

Kim de l'Horizon  
**„Die kleinen Meerjungfrau“**

Das Flutschige strikes back.  
Eine Komödie

© schaefersphilippen™ Theater und Medien GbR 2025

Als unverkäufliches Manuskript hergestellt. Alle Rechte am Text, auch einzelner Abschnitte, vorbehalten, insbesondere die der Aufführung durch Berufs- und Laienbühnen, des öffentlichen Vortrags, der Buchpublikation und Übersetzung, der Übertragung, Verfilmung oder Aufzeichnung durch Rundfunk, Fernsehen oder andere audiovisuelle Medien.

Das Vervielfältigen, Herausschreiben der Rollen sowie die Weitergabe des Manuskriptes an Dritte sind untersagt. Wird das Stück nicht zur Aufführung gebracht, so ist das Manuskript an den Verlag zurückzusenden, sofern es in Druckform zur Verfügung gestellt wurde.

DIE  
KLEINEN  
MEERJUNGRAUN

Das Flutschige strikes back. Eine Komödie

Eine Einschwörung auf die Epoche der  
Transformationen

KIM DE L'HORIZON

Es treten auf:

Die kleinen Meerjungraun

Marco

Ursu La Saucières

Das Allerleirau

Viele Erdaltraun

Eine richtig gute Suppe mit Fettaugen

An die möglichen Regien und Spieljs:

Identitäten sind nicht egal. Aus welchen Mündern der Text dann kommt, schon eher, aber auch nicht völligst. Es soll sehr ernst sein, und auch sehr lustig. Bitte. Im Zweifelsfall ernst, aber dafür müssen wir uns erst durchs Lachen öffnen. Und im zweifellosen Fall weniger Kostüm und Rückprojektionen und EINFÄLLE. Ich habe auch schon mal gesehen, dass Texte und tolle Spieljs gereicht haben, um dieses sogenannte Theater ganz cute zu machen. Humor ist ein Schutzschild, ja. Und nicht nur Pop, please, aber ein bisschen bäängen darf's schon. Es muss nix neu erfunden werden. Wir sind ja schon da. Wenn auch nicht ganz, und nicht alle, und nicht alle gleich.

Und bitte, Spieljs: Meistert den Text nicht, nutzt ihn nicht als perfekte, schwierige Welle, die ihr Bravado-mässig runtersöhrft. Stellt euch nicht übers Wasser, sondern schmeisst euch immer wieder mitten rein; in die Uneitelkeit die Schöngescheiteltheit zu verlieren. Immer wieder neu den Text nicht-können, nicht-wissen, nicht aufs das stützen, was funktioniert hat, sondern auf den Moment, eure co-präsenten Körper und Säfte und Kräfte, euer gegenwärtiges Kraulen im Jetztgrad-kalten Wasser. Wenn ihr hier seid, weiss ich, dass ihr gut und geil seid. Es gibt nix mehr zu beweisen. Wer kann, der zeigt. Aber wohin hat uns das Können gebracht, und wem hats was gebracht? Don't make it look easy, übt nicht so lange ein, bis es euch ein Leichtes ist. Wer wagt, die springen. Bitte nehmt den Text so ernst, dass ihr ihn jeden Abend neu durchschnaubt, dorthin, wo es in keinster Weise mehr um dieses Vorgeschriebene geht, sondern wo ihr es mit den Anwesenden weiterschreibt.

Es soll die absolute Theaterunillusion sein: Kein Trick soll fein unsichtbar funktionieren, smooth, pseudoreale Welt behaupten. Alle Fäden, an denen irgendwas angemacht ist, seien sichtbar, alle Stecker und Drähte und Nähte, die irgendwas zum Leuchten, Summen,

*Wummern, Nebeln, Regnen oder ähnliches bringen, und vor allem: Alle Menschen, die irgendwas an diesem Abend ermöglichen, sollen, sofern sie wollen, sichtbar sein. Und ernsthaft gefragt werden, ob sie nicht auch mal sichtbar sein wollen, und wenn die Antwort naja nee, ich weiss nicht, soll ernsthaft nachgefragt werden, was sie brauchen, um sich wohlzufühlen. Dh alle Techniker\*innen und andere eher unterverdankten Berufe am Haus sollen, wenn sie wollen, kostümmässig oder ideell als Erdaltraun erkennbar sein, und wenn sie wollen, z.B. in der letzten Szene (Steinsuppe), Text kriegen. Die Menschengemachtheit dieser Welt soll möglichst doll unversteckt sein, und all die Erdaltraun ebenso, ohne Zeigezwang.*

*UND JETZT BITTE: change the world.*

## PROLOG

*Die Meerjungraun betreten den Raum befremdet. Vielleicht ist das hier aufgenommen und wird nur gelipsynched.*

Seit Kurzem frage ich mich, wie ich hier gelandet bin. Wie bin ich hier – hier gelandet? Da sind so Menschen, die schauen mich an. Da ist dieser Raum, in dem ich mich bewegen kann. Und die Menschen schauen mich an, und die meisten schweigen, und da ist dieser plötzliche Raum, in dem ich sein kann. Es scheint mir, als würde ich langsam aufwachen. Auftauchen. Ich schaue meinen Körper an und merke, dass ich mich so angepasst habe. Wie Knete hab ich mich ans Relief der Realität gedrückt, an das Seiende herangepasst. Nur langsam bin ich – in Schüben – dabei, meinen Körper zu spüren, und spüre, dass ich mich so gebe, mein Leben lang so gegeben habe, wie es das Gegebene gutheißt.

Ich schmecke plötzlich die Sprache. Ich sage: ICH HABE MICH SO GEGEBEN, WIE ES DAS GEGEBENE GUTHEIßT. *schmeckt* Dieser Satz rostet. Er rostet in meinem Mund. Da ist irgendwie Eisen drin, feuchtes Eisen. Rot. Blutig? *Schmeckt*. Ich schmecke aber nicht nur, ich höre auch. Ich höre die Zungen in der Sprache. Ich habe diesen Satz bestimmt schon oft gesagt, ICH GEBE MICH SO, oder SO, jadjadja. DIE PERSON XY GIBT SICH SEHR BESCHEIDEN, GIBT SICH VORSICHTIG. Ich höre erst jetzt, jetzt gerade, wo ich das gesagt habe, dass der Satz auch sagt: Ich gebe mich. Hab mich weggegeben. Ich habe mich im Mich-so-Geben, wie es das Gegebene gutheißt, verausgabt. In diesem Michgeben war eine Ausgabe von mir drin, in der ich mich völlig aufgegeben habe. Ich dachte, es sei meine Aufgabe. Mich so zu geben, wie es das Vorgegebene vorschreibt. Nur schleichend bin ich in Prozessen des Wahrnehmens: Ich war völlig aufgegabelt auf dieser Aufgabe. Ich habe das, was ich bin, im Michgeben völlig ausgeschöpft.

Ich bin grad in so einer Beziehung, also einer von den romantischen, mit einem Menschensmensch. Ich habe erst vor Kurzem auch gemerkt – naja. Da stimmt vielleicht nicht ganz alles, das ich erst vor Kurzem gemerkt habe, dass –. Auf jeden Fall: Wir sind so glücklich. Wir sind so dermaßen glücklich, dass da nicht ganz alles stimmen kann. Also es stimmt eben alles, es stimmt einfach alles so perfekt, versteht ihr? Wie ein Chor, wie ein einstimmiger Chor stimmen wir. Die absolute Harmonie. Weil meine Stimme, naja, ich habe da ja eben. Ich nehme mich vielleicht ein wenig, ein klein wenig, ein klitzemönzelbitzel

Kleinchen nehm ich mich zurück, damit auch alles stimmt. Aber Beziehung ist ja immer Kompromist, oder? Ha. Höhö. Ok, ich hab schon bessere gebracht.

Der Menschensmensch und ich, wir sagen uns gegenseitig oft: Meine Liebe für dich ist groß, so groß wie das Meer. Meine Liebe für dich ist bedingungslos. Irgendwann habe ich bemerkt, vor Halbkurzem eben, dass die Liebe aber schon an ein paar Grundbedingungen geknüpft ist. Eine Bedingung ist, dass ich bleibe, wie ich bin, oder war. Dass ich halt *Ich* bleibe. Und die andere Bedingung, dass ich unseren Wohnort akzeptiere – ein Ort, ein Land, in dem ich weniger Rechte habe. Ein Land, in dem ich keine Stimmberechtigung habe. Dieser Ort hier. *Sein* Ort.

Auch ein wenig merkwürdig ist, dass ich keine Erinnerungen an die Zeit vor dieser Beziehung habe. Es gibt nur dieses Gefühl, dass ich zwar Wörter – kann, ich kann Wörter, ja, sagen, benutzen. Aber sie scheinen nicht auszureichen. Sie scheinen nicht zu stimmen. Ich habe eigentlich gar keine "Stimme". Ich kann zwar Worte spucken, aber sie scheinen völlig von mir – von meinen Erfahrungen – entleert. Die haben quiet quitting mit mir gemacht; haben mir unbemerkt ihren Dienst gekündigt. Als würde ich versuchen, Wasser zu schöpfen mit einem löchrigen Gummistiefel. Das Wasser, das wäre "ich", meine Erfahrungen, aber diese entflutschen völlig im Gummistiefel meines Sprechens. Ich bin vollkommen zerschöpft.

Es fühlt sich an, als würde ich das hier alles lipsyncen. Ich bewege meine Lippen in den Bewegungen, die ich mir von den Menschen hier abgeschaut habe, um diese Laute zu formen, und da ist eine Stimme, die scheinbar von meinem Körper her kommt, und diese Worte sagt, aber ich fühle es nicht. Ich fühle das hier alles nicht. Ich suche, seit ich in diesem Auftauchen begriffen bin, die Lautsprecher an meinem Körper; Schallkörper, aus denen diese Stimme kommt, die mir zugewiesen wird, aber ich finde sie nicht. Ich muss sie vor langer Hand aufgeben haben. Ich – wenn ich ehrlich bin, fühle ich mich verhext. Ich beginne tatsächlich an Hexen zu glauben, langsam, und daran, dass sie böse sind.

Ich habe so viel gegeben. Ich habe das gegeben, was hier ein "Alles" genannt wird. Ich habe alles gegeben, um in dieser Beziehung, um an diesem Ort sein zu dürfen. Ok, fast alles gegeben. Da ist noch ein letztes Geben. Ein Vergeben. Ich glaube, mein Versuch, diese Stimme so zu benutzen, bis ich auch mir selbst erzählen kann, bis ich mir vor Augen aufführen kann, wie ich hier gelandet bin, wie ich mich so verausgabt habe – dieser Versuch

muss bei einem Vergeben beginnen. Ich glaube, ich muss mir vergeben. Ich muss mir vergeben, dass ich so sehr hier dazu gehören wollte, dass ich so sehr in dieser Beziehung zu meinem Menschensch – zu euch – bleiben wollte, dass ich mich im Integrieren in eure Kultur aus der Hand gegeben habe.

Ich tue das jetzt. Ich vergebe mir, dass ich so sehr hier, an der Luft, im Land der Menschenschmenschen leben wollte, dass ich mich verraten habe.

Ich vergebe mir. Aber dafür muss ich erstmal checken, wer mir meine Stimme ge-

*Das Allerleirau flackert auf. Der Sad-Girl-Song von Seite 35 klingt schon mal an.*

## 1. AKT

### VERSCHWOMMENES SCHONWIRSEIN

#### *Chor der Meerjungfrau*

Wir Meermärchen Meerwesen Sehrwesen  
Sind vom Meer gemacht wie alles was hier lebt  
Nur wollten wir es damals nicht verlassen, unser Meer  
Wir wollten weiter flutschy flatschy knutschy mit den possierlichen Delfinen  
Wir wollten hier unten bleiben und vor den Orcas flüchten  
Ihnen unsere Pailletten-Booties entziehen  
Und mit den Muscheln zusammen  
Den schlimmen Dreck dieser Welt umhüllen mit unsrer Perlmutterigkeit  
Bis alles pastellern shablamt

Wir schu-scha-schillern in Unsichtbarkeit  
Wir tru-tra-trillern im feuchten Unten  
Wir flu-fla-flimmern im stimmlosen Bunt

Nicht wie das andere Leben Landleben Nachobenstreben  
Das sich das Verschwimmen mit der uralten Flutgöttin abgetrocknet hat  
Ins andere Element aufsteigen wollte  
Des Meeres Nässe, Tiefe, Getriebe sollte unser Himmelbett und Ferrari bleiben  
Wir wollten uns von dem, was uns gemacht hat, nicht lösen  
Wir wollten kleine untrennbare Vermischtheitchen bleiben  
Des Wassers Feuer waren wir bis anhin  
Und diese Mayonnaise; also durch Ei untrennbar vermischtes Öl-Essig-Gefüge  
Wollten wir fürderhin bleiben  
Und so sind wir nach wie vor diese flitzigen Flüssigkeiten  
Diese wahnwitzigen Wässrigkeiten  
Diese sissi sassy Aufsässigkeiten Aufschwimmigkeiten  
Dieses Strömende im Strömen ohne Ende  
In unsern Bauchnäbelchen spüren wir die fernste Welle  
In unsern Haaren webt das Meer sein hmm-hmm Flair

Mit unserm stimmlosen Singen trällern wir die Strophen der blühenden Blauheit  
Unsere Stimmen rinnen äh raffen harfig walig ahlig  
Unsere Stimmen sind Teile unserer Körper-Verlängerungen  
Sie teilen uns mit sie teilen uns miteinander  
Sie verteilen uns durchs ganze Meer es trägt unser Miteinandersein überallhin  
Wir sind ganz untereinander und durcheinander  
Selbst wenn wir einige und andere sind  
Unsre Stimmen sind unsere softbespitzten Nadelchen  
Mit ihnen flechten wir uns in den immensen Gesang des Gesamten  
Das klingt ein wenig katholisch, hja, dieses "Gesamte"  
Wir meinen damit keine Jenseits-Diesseits-Schöpfung  
Sondern diese unzerhackbare Tröpfelung  
Unser Chor ist ohne Chlor und ohne Marmor  
Unser Chor ist Blumesflor für Algen  
Unser Chor ist Dancefloor fürs fitty fatty witty wetty Balgen

So also ist unser Da-Sein ein Da-Singen ein Da-Glimmern  
Wir Fischige ohne Kiemen  
Wir Armige mit fetten Flossen  
Wir Tiefseekreaturen ohne tiefen Sinn und Kreationswut  
Wir Mönsterchen mit angeklebten Glitzerklauen  
Geschwisterlinge  
Wir Flossige Flüssige Schuppige Fluppige, wir cute Nixen

Unsere Großmutter, unsere Großmeer erzählt manchmal von den  
Beinwesen Neinwesen Nein-zum-Meer-Wesen  
Großmeer erzählt von den Obigen Landigen Gestrandeten  
Von den im Festen und Fixen, auf "dem" Boden Gelandeten  
Sie warnt uns vor ihnen  
Sie können zwar vorwärts machen  
Aber sie können nicht einwärts gehen  
Sie stehen im Diesseits  
Und verstehen die Freude am Abseits nicht  
Sie teilen sich nicht mit und miteinander

Sie teilen auf  
Und wir hören zu und machen uns lustig  
Und gleichzeitig sind wir voll scharf auf diese die da oben wohnen thronen  
Wir kennen bloß diese weichen Niederungen  
Und diese harten Höhen klingen schon naja juicy  
Wir liegen unserer Großmeer in den Ohren  
Bis sie uns schließlich erlaubt nach oben zu gehen  
Aber erst wenn wir 15 Sonnenrunden vollendet haben

Und so geht eine nach der andern von uns hoch  
Immer an dem Tag unserer 16. Sonne  
Und die oben Gewesene erzählt von der Mondin  
Dieses bei uns schwabbelige Kristallern  
Die Mondin, die das Meer handlos bewegt  
Sogar die Mondin sei im Oben bloss ein erstarrter Stein zum Anstarren  
In ihrem Kegel schwimmen kannste nicht

Eine von uns erzählte von den Menschigen da oben  
Und ihren Häusern, die stehen  
Und ihren Weinbergen, die fruchten  
Und ihren Schiffen, die prahlen  
Und ihren Burgen, die noch mehr prahlen  
Und ihren Kutschen, die noch mehr prahl-ahlen  
Und ihren Flugkisten, die noch mehr prahl-ahl-ahlen  
Und ihren Beinen, die noch mehr prahl-ahl-ahl-ahlen  
Aber alles Ahl-los  
Und wir müssen sagen  
Wenn wir das so hören  
Dann finden wir das erstmal delfinsexy blaueil

Und wir hören und hören von den Menschigen  
Und ihre Geschichten und wir sind ja noch jung  
Und wir glauben das erstmal weil es uns überzeugt  
Dass die Landtiere uns überlegen sind

Weil sie über uns liegen  
Und weil sie sich ja weiterentwickelt haben  
Und wir wollten im Verbundensein im Verbund im Verfluss bleiben  
Und sie haben ihre Flossen entzweigeschnitten  
Und sie machen Schuhe zum Fortschreiten Fortfüßeln  
Und Straßen zum noch schnelleren Fortfüßeln  
Und wir mit unsern Watschelflossen drehn uns ja nur im Kreis  
Das einzige was bei uns läuft  
Ist geile Mucke  
Und der Kreislauf des Meeres  
Mit den Zehen sind den Obigen auch  
Ichs gewachsen  
Und da sind wir  
Da bin ICH!  
Auch erstmal eifersICHTICH!

Eine von uns – nein: ich! – bringt eine Marmorstatue runter  
Und die stellen wir auf und nennen sie  
Marmormarco  
Marmormarco ist ein Menschenmensch und ohh bei der großen Ursu la Saucière  
He is fucking ... marmorig  
Das macht uns ganz pflotschig  
Und dem Marmormarco seine Steinhaut ist so weiß und klar  
Wir sind völlig unklar dagegen, wie stehengelassene Salatsaucen  
Und viele von uns sind auch niemals so weiß  
Aber diese Marmorigkeit macht uns erstmal heiß  
Auch wenn wir das gar nicht wollen  
Aber er ist einfach wie eine Sardinendose  
In die das gesamte Landleben Gelandete gepresst ist  
Das Flossenlose Menschliche  
Das Unglitzrige Menschliche  
Seine Weißheit und seine graden Glieder  
Die ja keine Bögen biegen können sondern immer so  
Ursu-la-damn straight sind

Das greift in seiner Geradheit uns glatt unter die Schuppen

Das macht uns ganz flutschig

Auch wenn wir das gar nicht wollen

Es ist einfach so

Von oben

So

Voll Karacho-Espresso-Prosecco-lichterloh Macho

Das fängt dich ein, das ist so ein Château wie ein Lasso

Das ist halt – ja halt – Marmormarco

Und wir pflanzen eine Trauerbuche drüber

Weil die Marmormarcos so weit weg sind

Und die Trauerbuche ist rosenrot

Und sie wächst herrlich und hängt mit ihren saden Zweigen

Dem Marmormarco über Wangen und Po

Bis zu ihren Wurzeln, als würd sie selbst sich küssen und trösten

Und es sieht aus als wäre Marmormarco

In unsrer Tränenbuche vom Trost des Meeres selbst umhüllt umheult

Hach wie schön ist Man-more-marco

Und wie schuppig sind wir Meerdungwesen

## 2. AKT

### DANN HALT ERSTMAL INDIVIDUATION: ICHWERDUNG

Eine von uns

Ich! – also

Ich werde heute sechzehn und ich tauche hoch ins Oben

Und mein Kopf stößt gleich an eine gläserne Decke

Ach das ist also ein Schiff aus Glas Klarheit Stärke Unmeerigkeit

Und ich sehe hindurch und ich sehe

Marmormarco

Bloß – bewegt sich der wie

Er sieht aus wie eine Mitte auf der Welt

Und da sind ganz viele wie er um ihn drum herum

Nur sehen die nicht aus wie er, nicht ganz so marmornern

Und sie umstreunern ihn wie wir unsern Marmormarco

Das Schiff voll Marmormarcos, Prinzlinge,

Haare blond, Augen blau, Schultern - Honigmelonen

Und vor allem GERADE BEINE OH MY URSU LA SOR-CI-ER! Er, da!

SO GRAD, ICH WERD GANZ SCHRÄÄG DANEBEN, und voll daneben

Und was tun sie denn was tuuuhn sie denn da

Achso dasiss wohl ihr Versuch zu tanzen

Nur können sie ihre Glieder halt nicht biegen sondern nur steckenförmig

Knicken kicken sticken, Niedlich Cute-ig

Und KNALLBÄMMBUMM wasn das hier, Feuer Flammen Sonnen die sie in den Himmel

Noch weiter hoch knallen

Wieso?

Just because they can

Find ich erstmal, naja, ziemlich lächerlich

Und auch ein kleines Bisselchen okay HAMMERHAIIG sexy

Meine Fischfresse ich möchte dass meine Zunge wächst und segelgroß wird

Damit ich ihre hellen Bizepse alle auf einmal ablecken kann

Und ich möchte ihre Beine ihre Beinesbeine einzeln ausrupfen und mir unter die Schuppen stecken

Bis ich aussehe wie ein Tintenfisch mit Haaresbeinen marcostrammen Stehern statt  
glupschigen Tentakeln Tuntakeln Ungradheiten  
Möchte ich sie ficken oder sie werden?  
Do I want them or do I want to become them  
Na BEIDES

Aber hoppsla hui was geschieht da  
Eine ihrer Raketen fliegt nicht hoch sondern explodiert auf dem Deck und Wummmms  
Das war's mit ihrem Schifflin  
Und huch der Prinzigste unter ihnen wird gleich zu mir geschleudert ich rette ihn  
nein, ich, ich, ich rette ihn ich halte seine Schnauze über Wasser und trage ihn an Land

Das Land ist da, wo der Marmor wächst in Rechtecken  
Das hat Großmeer erzählt drum weiß ich's  
Das Land ist da, wo das Meer fehlt  
Das Land ist da, wo sie stehen und nicht gleiten  
Das Land ist da, wo sie nicht singen  
Das Land ist da, wo die Beinigen sind, wo sie fortschreiten  
Wo also dieser Fort-Schritt stattfindet, kein Gleich-Fluss  
Ich lege den fleischigen Marmorarco an die Ränder dieser Länder  
Aber der erschrickt doch sicher, wenn er mich sieht!  
Mich! Ja ich bin ja so anders!  
So ein Zwischenwesen Halbmann Untier Ungeheuer Nicht-Gehendes  
Nähe mir also rasch ein Outfit aus Meerscham aus luftiger Unsichtbarkeit und stalke ihn  
noch ein wenig  
Wie er von Beinesgleichen gefunden wird und aufwacht  
Wie er eine Stimme hat die nicht singt, aber klar und hell Sätze sagt  
Die mit "Ich" anfangen  
Und von denen er sich vom Meer unterscheiden kann  
Und solche klaren Sätze sagend mit Punkten und Kommas Kommata entschuldigung  
Wird er in den größten Marmorblock geführt  
  
Hey Fleischmarco ne du kein Ding, hab ich gern gemacht bitte  
Ich brauch kein Dank nicht ne

Voll gern durchsichtig fürs Land fürs Zentrum  
In der Integration ins Trockne, da werd ich riichtig feucht!  
Ja ja das Unsichtbare ist meine comfort zone  
Ich würde sogar sagen die Verstecktheit ist mein Garten hier blüh ich auf  
Unterm Teppich, da entfalt ich meine Wesensvielfalt  
Achwas das Nichtvorkommen ist gar meine stage!  
Das Hinabgewischtwerden von der nächsten kleinen Welle  
Das ist mein business plan und Seelenbestimmung

Und ich höre ihn und höre ihn noch lange  
Wie er die Geschichte erzählt, wie er fast ertrunken sei  
Wie er sagt "und das ist die Wahrheit"  
Und höre auch noch andere die ihre Geschichten erzählen  
Und so verstehe ich: Hier also wird die Welt gemacht  
Das Meer mag unsere Körper aus übermotiviertem Kohlestoff zusammengeschustert haben  
Aber hier sind die Rechten und Richtigen  
Hier sind die, die stimmen  
Und sie erzählen die Geschichten  
Die aus Wahrheit gemacht sind  
Und all diese Wahrheiten zusammen ergeben das, was die Welt ist  
Aber um da mitzuwirken mitzusprechen  
Musst du eine menschliche Stimme haben  
Und vor allem musst du straighte Beine haben  
Punkt.

Ich wusste es ja  
Wir sind tatsächlich ein bisschen hängengeblieben  
In unserer Verbindung zum Flüssigen  
Wir sind ganz verhärtet in unserer plüschigen Softness  
Wir sind einfach nicht so entwickelt nicht so aus unserem Element ausgewickelt  
Die Menschen ja die Ganzmenschen die haben sich voll entfaltet  
Die haben die primitive Verbundenheit zu dieser Natur – die so wild ist und stinkig und  
matschig – überwunden  
Hier unten sind wir alle gleich

Dort oben gibt es so viel zu wissen erfahren so viel Neues!  
Jetzt wo ich die große Geradheit gesehen habe  
Weiß ich wie schräg wir wirklich sind  
Das, was zu uns gespült wird und wir "Schmutz" und "Dreck" nennen  
Sind in Wirklichkeit fantabulöse Zeichen der Zivilisation  
Hämmer und Handys  
Uhren und Unruhe ich meine Zielorientierung

Liebe Marmormarco Statue

Ich möchte dir ein Geheimnis anvertrauen nur dir, sagst du es bitte niemeer?

Jetzt, wo ich die Lande der Steine und Lüfte gesehen habe

Die Regionen derer, die ihre Zeit nicht nach der Mondin

Sondern nach der Sonne richten

Die Zonen der Linearität

Jetzt weiß ich, was ich immer wusste, aber nicht benennen konnte

Ich weiß jetzt, was für eine abartige Hässlichkeit ich bin

Wir Meerwesen hier

Wir sind Monster

Aber ich

Ich aber bin noch hässlicher, noch schräger als die anderen

Ich glaube, viele denken, dass sie selbst die schlimmste, schimmeligste Fluidität sind

Aber ich weiß, dass ich das Ungeheuerlichste von allen Monstern bin

Weil ich so wenig unterscheiden kann zwischen mir und dem Wasser

Zwischen mir und den anderen

Zwischen mir und dem Kreislauf

Ich habe so über alle Maßen dem Großen und Ganzen gehören können

Ohne groß und ganz werden zu wollen

Ich gleite durch die Elemente und glaube, dass alles lebendig ist und gleich lebendig

Als hätte ich nicht viel mehr Nervenzellen als eine gemeine Jakobsmuschel!

Als wäre mein Bewusstsein nicht viel komplexer als das einer Alge!

Ich bin zu fein, um fein zu sein

Die kleinste Temperaturwankung in den Strömen

Trifft mich wie ein Haizahn im Bauchnabel

Ich bin so unfähig so nicht able zu leben so nicht im Stand im Stehen am rechten Leben  
teilzunehmen

Und vor allem

Vor allem ist mein Herz ein

Monsterherz

Das Schöne habe ich gesehen

Das Große habe ich erkannt

Das Hohe hat mich übermmmmensch

Und so weiß ich jetzt:

Unschön bin ich. Unganz.

Würde ich ne Würde wollen

Müsste ich Respekt der Küste zollen

Müsst ich mich nach oben trollen

Müsste ich mich küssbar machen

Aufstieg Aufstieg Aufsteig

Diese Tiefe hier, die ist kein Ort

Es ist nur das, was südlich unterm Rand vom Land liegt

Ich habe in die Mitte dieser Welt geblickt

Und sie heißt Marco

Und der Tag hat mir gesagt

Dass ich umnachtet gelebt bis anhin

Das Oben zeigt mir meine

Niiiedrigkeit Niedlichkeit Nichtsligkeit

Aufsteigen, Hochfahn ist meine Karriereplan

Vom Meere stamm ich ab, schon schlimm

Doch zur Luft zum Himmel will ich him

Meine Mommy Issues habe ich vom Meer

Aus dem, von dem Wasser komm ich her

Doch the Mensch – das Hohe!

Ich vermiss das sehr

Ich Meerjungmensch bin ein

Meerjungrau

Meerdungfaun

Ein Faun ja ja ein Zwischen-Arten-Zwitter

Ein Gewitter Gemenge aus zu Vielem

Eine Portion Wasser ein halbiertes Fisch und ein paar Krümel Mensch

Eine Handvoll Schimmer eine Prise feuchter Moder

Und das alles auf einem Spiegel aus Unentschlossenheit

Bei der großen Meerhexe verfluch ich meine Wässrigkeit!

Möge meine Beinlosigkeit gebannt sein!

Möge ich eine Entwicklungsstufe erklimmen

Möge die Meerhexe mich lossagen von den ollen Wellenstellen im System!

Möge das Trockene seinen staubigen Weg in mich finden

In mich schlagen, pflastern, betonieren

Möge das Landige und Gelandetsein aus mir herausbersten

Möge das, was die Marmorarcos suchen

in meinem Unterleib schon sein

Und aus mir herauspoppen wie

Ja wie

Ja wie

Ein Knie!

Ein Sieg!

Ein Ausschlag!

Ein ausschlagen könnendes einschlägiges Körperteil!

Oh dämige Herrin! Gebenedeit seien deine Tintenarme!

Und gegeben seien mir Waden, um nicht mehr waten zu müssen

Sondern auf dürren Steinespfaden das entwickeltere Element; die Erd', zu küssen

Mögest du herbeieilen alte Wellenhexe, Ursu La Saucière, ich bitte dich hierher!

Entsumpfungszauber soll'n in meine Adern schießen

Damit meine Venen wie ein Entwässerungssystem mir alle Glitschigkeit

Aus meinen unbeinigen Gebeinen dorrt!

Genau! Dort! Also da! Also hier! Oh da bist du ja

### 3. AKT

#### FOR THE LOVE: EIN BISSCHEN ICH OPFERN

*Ursu la Saucière & Meerjungrau*

Da kommt ja Ursu la Saucière the bad bitch-witch herself

Üble Muränen zur Rechten

Schlimme Orcas zur Linken

Sie kommt wie ein heftiges Violett

Strudel aus Deftigkeit

Mahlstrom aus Sassiness

Lidschatten so lichtsaugend wie schwarze Löcher

Titten wie Narwale

Und sagt:

- Na du

Hast du deine Zukunft gesehen?

Und ich so

- Ja, Ursu la Saucière

Ich habe eine Zukunft gesehen, in der mich nicht jede Woge gleich durcheinander wirbelt. Ich habe gesehen, wie ich dieses konstante Hin- und Herflutschen aufgeben kann. Ich hab nicht mehr vor den Raubfischen flüchten müssen und habe gecheckt, wie gestresst ich war. Was für ein unsicherer Ort das Meer ist. Kein Bock mehr auf den feuchten Keller dieser Welt, wo ich singen kann, aber keine Stimme habe. Wo ich schillere, aber nicht vorkomme in der Erzählung des Zentrums.

Ursu la Saucière:

Hör mal zu, Seepüppchen. Die da oben, die haben was, das nennen sie "Pass". Ihr Pass, der hat eine Funktion wie ein Geleitschein. Damit können sie sich bewegen durch ihr Himmelsreich. Er gibt ihnen eine Stimme. Er gibt ihnen Rechte. Er gibt ihnen einen Stand. Alle, die einen Menschenpass im Menschenlande haben, dürfen sich frei bewegen. Alle, die denselben Pass haben, haben die gleichen Rechte. Wir, die wir näher bei den Tieren sind, bei den Elementen und beim Fließen, wir haben das nicht, wir sind unpassend. Sie können uns töten und essen und es macht nichts. Sie können unsere Gesänge klauen und sich mit unseren

Schuppen schmücken und sagen, es sei das ihrige. Obwohl du ein mosiges Köpfchen geworden bist, hast du gleich verstanden, was Sache ist.

Es gibt einen Deal, wie sogar so Gattungszwitter wie du einen Pass kriegen können. Wenn einer von ihnen sich in dich verliebt, dann kann seine Liebe deinen Monsterkern verwandeln. Doch Obacht, Schatzi. Es muss die wahre von den richtigen, also von den allen der Lieben sein. Die wahre Liebe, das ist so ein Ding, das haben die Menschen erfunden. Sie nennen es auch "Ehe". Oder "romantische Zweierbeziehung". Das heißt, er muss dich mehr lieben als seine Mami und Papi zusammen. Und mehr als alle seine besten Freund\*innen, die er viel länger kennt als dich und mit denen er vielleicht auch mehr Interessen teilt als mit dir. Wahre Liebe heißt, dass ihr einander zum Besitz werdet. Er muss dir sagen: "Ich liebe dich", und das will dann heißen: "Ich gebe dir das Vorrecht über mich, solange du mir das Vorrecht über dich gibst". Diese kulturelle Form, knuffi, das ist eine Form von Magie, die sich die Menschen geschmiedet haben: Eine Form von Anverwandlungsmagie. Dadurch machen sie Anderes zu Eigenem. Dadurch können sie Bestien zu Braven machen. Dadurch können sie Landlose eingemeinden.

Ich:

Das will ich! Ich weiß auch schon, wer sich in mich verlieben wird! Und ich bin nicht dumm, mir ist auch klar, dass ich dafür meinen Fischteil abschneiden muss, weil es ist ja total obvious, dass sie am Reinen und am Guten, das heißt am Menschlichen interessiert sind. Und alles, was vermischt ist, ist Mist für sie. Ich weiß schon, dass jede meiner Schuppen ihnen übelste Kotzwürgereien bereitet. Kannst du mir deshalb mein Fließen wegzaubern, liebe Meerhexe? Wenn du die Kraft dazu hast? Woher hast du eigentlich deine Kraft?

Ursu la Saucière:

Hahahaha

Danke für die Frage, für die Fragesfrage nach meiner Kraft das hat mich gekräftigt Kleines Nixchen. Ich weiß nicht, was du dir für schrottige Propagandafilme über mich reingezogen hast. Aber da du mich gefragt hast, kann ich jetzt endlich mal meine Geschichte erzählen ha!

Ich bin die Seele der See

Ich bin des Wassers Wasser

Ich bin die Meer des Meers  
Eine der alten Göttinnen bin ich  
Dreierlei eigentlich kein eignes Ich  
Hier und hier oh ja hallo hi  
*Die Meermeer ist zu dritt*  
Wir sind die Dianen die fetten Jägerinnen  
Die Göttinnen der Fruchtbarkeit der Furchtbarkeit  
Wir wurden verdrängt von den Göttern der olympischen Höhe  
Des Himmels der Luft  
Der Hierarchien und des Abgelöstseins:  
Derer, die auf die Berge und noch weiter  
Sich von der Erde ablösen wollen und nur noch Luft und Himmel sein wollten  
Und sie haben uns degradiert zu miesen Flussnympfen  
Brunnennixen Waldfeen Griesgramhexchen Weissdorndamen  
Jedes Wassergeistchen, dem du in irgendeiner Bauernsage begegnest  
Ist ein abgeschnittnes Tröpfchen von uns  
Und die Marmorigen haben diese Propagandamärchen über uns verbreitet  
Dass wir Unwetter und Unordnung bringen wollen  
Dass wir die Brunnen vergiften und das Vieh vertrohlen  
Dass wir junge Prinzen in Kröten verwandeln: Ins Tierreich zurückholen  
Dass wir schönen Frauen die Stimmen klauen  
Dass wir die Herrschaft der Welt wollen  
Pff wir gröhlen Herr– hirr harr ha!  
Wir wollen nicht Herrschen wir wollen Entherren  
Wir wollen nicht Herrschen wir wollen Damen Dramen Drama Fun ha  
Wir wollen nicht Herrschen wir wollen Wesen Verwesen Kompost werden:  
Die Kreisläufe des Werdens und Transformierens und Sterbens wieder en Vogue machen  
Wir wollen kein ewiges Leben  
Wir wollen konstantes Verweben: Anderswerden  
  
Ich:  
Oh, Ih, nein also wirklich, das tut mir leid  
Ich dachte, ihr wollt mir dann meine Stimme klauen  
Weil ihr saumies schangelige Dragqueens seid

Die nur sehr schlecht lipsynchen können  
Und eigentlich seid ihr trans und könnt es euch aber nicht ganz eingestehen  
Dass ihr eine echte Frauenstimme wollt

Ursu la Saucière:

Hahaha So ein Schmarrn!  
Wir lieben unser bäriges Grollen  
Das ist so ne dreckige Disneylüge

Ich:

Achso na dann – könnt ihr meinen Fischteil abschneiden  
Und mich zum echten Menschen machen?

Ursu la Saucière:

Nein, wir tun auch keine unnötige Gewalt an  
Wir schneiden dir deine Flossen nicht ab  
Das musst du selber tun  
Wir machen keine Vermenschlichungsmagie

Ich:

Oh echt? Aber...

Ursu la Saucière:

Aber deine Stimme musst du trotzdem opfern

Ich:

Was?! Wieso, ich dachte –

Ursu la Saucière:

Nicht uns du Clownfisch  
Aber wenn du deine Stimme behältst  
Wirst du sie benutzen wollen  
Und um von einem Meerwesen zu einem Menschen zu werden  
Um dir deinen Wasserteil abzuschneiden

Um bei den Geraden dazuzugehören  
Musst du krässeste Schmerzen ertragen  
Und du wirst deinen Marcomenschen hassen  
Weil du dir deine Schuppenflosse für ihn entzweischneidest  
Damit er dir die WAHRE LÜÜHBE schenket  
Jeder Schritt wird sein, als ob ein Schwert dich inzweibeint  
Als ob sich Haifisch-Zähne in deine Füßchen bohren  
Du wirst solche Schmerzen in der Anpassung an das Menschliche erleiden  
Dass du deine Sinne verlierst  
Und nicht mehr weisst wieso du tust was du tust  
Weil wenn du in jedem Moment wüsstest, dass du dir deine Fischigkeit selbst abschneidest  
Würdest du vor Schmerzen augenblicklich aufhören und zurück zu uns kommen  
Aber die Schmerzen werden eben so groß sein  
Dass du vergisst, wieso du deine Schimmrigkeit abschneidest  
Du wirst dieses Gespräch vergessen  
Du wirst – vergessen habend – aber in deiner Erinnerung graben  
Du wirst versuchen herauszufinden, wie du in diesen unerklärlichen Schmerzen gelandet bist  
Und im Versuch zu erinnern, wirst du auf deine Stimme die Klänge deines Körpers  
zurückgreifen  
Und wenn du das tust  
So wird dir deine Körpersprache, der Rest deines Meerklingens  
Stück für Stück erzählen können, was geschah  
Und du wirst dir selbst und anderen eine Geschichte über deine Wischiwaschigkeit erzählen  
Die an das planetige Dasein anknüpft  
Und in dem Moment, wo du begreifst, dass das alles eine Selbstverletzung war:  
Für den Wunsch zu den Großen und Ganzen  
Den Menschen und Marmorigen zu gehören  
Da wirst du eine solche Wut spüren  
Und da wirst du uns die Schuld geben  
Und du wirst die Geschichte der Disneymänner weitererzählen  
Dass wir die Bösen sind, die dich verhext haben  
Und du wirst dich einreihen in die, die ihre Schmerzen nicht in die Arme nehmen  
Du wirst auf deinen hohen Beinen stehen und uns Wässrigen die Schuld an deinen Wunden  
geben

Deshalb musst du deine Stimme opfern  
Nicht uns, aber deinem Marco  
Verstehst du das?  
Denn es ist ihm, dem du hörig werden möchtest  
Nicht wahr? Den Menschen willst du zu-stimmen zugehören  
Und ja nicht etwa uns?

Ich:  
Ja, ich will  
Ich will den Menschen zugehören  
Euch nicht mehr hören

Ursua La Saucière:  
Nun denn, so ist's entschieden, von dir  
Der Vermenschlichungszauber ist dieser:  
Du musst dir nun dieses Menschenleben ausmalen, es ausbreiten  
Du musst dich selbst hinein-erzählen, bis du es dir glaubst, dass du schon dort bist  
Fake it till you brake – you  
Wirf deine Stimme wie ein Seil über den Landesrand, hak sie ein in ihre Märchen  
Dann zieh dich dran hoch, wie an einem Kletterseil, lass sie dein Aufstieg sein  
Und wenn du dann oben bist, entseil dich  
Entsage dich deiner Stimme  
Ready?

Ich:  
Ja. Ok. Also.  
Hmm. Ich sehe. Mein Leben  
Ich weiss, wir leben in schweren Zeiten. Ich weiss, wie gut wir's haben hier. Deshalb übe ich jeden Tag Dankbarkeit. Es gibt einfach so viel, zum Dankbarsein, trotz dem Faschismus. Ich glaube, wir sollten alle ein bisschen mehr dankbar sein. Das Leben – es fühlt sich hier einfach an, wie im Landliebe-Magazin. Und mit der Dankbarkeit, möchte ich auch meine Landliebe intensivieren. Diese Welt ist einfach egal aus welcher Perspektive immer perfekt ausgeleuchtet. Die Hortensien blühen das ganz Jahr. Meine Sprinkleranlage hat noch nie gezeckt. Tröpfchen für Tröpfchen bringt sie das Wasser dorthin, wo's gehört: Unter die

absolut symmetrisch kreisrunden Buchsbaumbüschen. Ich kann mich so gut auf meine Karriere konzentrieren. Sogar meinen Schlaf meister ich grandios. Ich bin so happy.

Ich bin so happy, so in der Liebe zum Land, und zu meinem Mann. Wir haben jeden Tag tollen Sex, ich und der Marco, wir wechseln den Rhythmus, die Position, die Rollen. Es ist das einzige, worin ich fluide, uneindeutig bin. Dass ich mich manchmal von Marco ficken lasse und manchmal ich ihn ficke. Es ist der kleiner Anhauf Vermengungsmagie, ein wohl portioniertes, wohl temperiertes Gießen meines Körpers in einen anderen Körper. Deshalb mag ich den Sex, deshalb bin ich eine mächtige, süße Schlampe, die sich nicht schämt für ihren schönen Körper mit den geraden Extremitäten. Deshalb hat die Sexualität aber auch dieses wunderschöne Gefährliche: weil was in mir anklingt, als wär ich einmal ein Wesen gewesen, das ein Verwesen war: Ein Hinüber- und Durcheinandergeraten. Aber das ist ja evolutionsbedingt, alles Leben kommt ausm Meer. Marco kümmert sich um die Steuern und putzt das Klo. Ich bin für die Leichtigkeit zuständig und gehe einkaufen. Wir haben zwei identische Nachttische und wir haben gute Beziehungen zu den Nachbar\*innen. Wir gießen ihre Pflanzen, wenn sie in die Marmorberge oder ans Meer fahren, um Fotos zu machen, in denen das Meer ein schöner Hintergrund ist, und füttern ihre Hauskatzen, die nicht ausm Haus dürfen. Wir sind so leichtfüßig, so unangestrengt Menschliche, dass es aussieht, als würden wir tanzen, dabei gehen wir bloß von hier nach da, von Daheim zur Arbeit.

Wir bauen unsere Wohnung um, um noch eine etwas perfektere Wohnung zu haben. Ich bin immer da, wenn die Handwerksmänner durch die Wohnung gehen und sie aufräumen, eine Wand aufbrechen, damit es heller wird, ein Fenster neu einsetzen, einen Spiegel in den Eingangsbereich mit der Wand versiegeln, das Parkett neu schleifen und ölen. Ich höre ihrem Gemurmel zu in den Nebenräumen, wie Steinschläge in der Ferne. Ich biete Kaffee an, ich putze den Staub weg, all das Abgeschliffene der Wände, der Böden, der Versiegelungen. Wir bezahlen sie natürlich gut, aber ich höre trotzdem zwischendurch, dass bei ihnen das Geld nicht reicht. Ich mache noch besseren Kaffee und frage mit noch höherer Stimme nach ihrem Wohlbefinden. Besonders einer der Arbeiter, der meistens irgendeine Schleifmaschine vor sich her trägt, hat so raue Hände, so schwielige, verhornte Häute, dass ich ihm eine Handcreme schenke. Eine dieser lokalen, ohne Firlefanz, ohne Mikroplastik. Als ich sie ihm gebe, packt er meine Hand, zieht mich zu sich und starrt mich eindringlich an. Ich spüre die Splittigkeit seiner Haut auch lange, nachdem sein Vertrag aufgelöst wurde. Ich sehe die Rissigkeit dieser Hände, wie von Trockenheit aufgesprungene Erde und stelle mir vor, wie ich

sie befeuchte. Sein Feuer. Meine Wasser. Alle haben dieses Begehren, diese Kraft in sich, die das schöne, gute, geordnete Glück zerstören möchte. Aber das ist auch nur ein Triebrest aus unbekanntem Urvorzeiten. Diesen gilt es, wie die Kätzinnen, zu domestizieren. Glück und Ekstase passen nicht in eine Vase, pflege ich zu sagen.

Manchmal, unter blühenden Fliedern oder dichten Linden verlangsamt Marco seine Schritte, und er formt seine Stimme zu einem Flüstern, er verlängert sein zartes aber starkes Wesen in mein Ohr hinein und er sagt Sachen, die ich hier nicht sage, weil sie unser Geheimnis sind, Sachen, die mich kichern machen und das ist so schön, wir; *wir* sind so schön und so normal und so zum Land, zu diesem Land gehörig, dass sich die anderen Menschen umdrehen und ohne Neid zu empfinden sich wünschen, so zu sein wie wir. Wir gehen Arthouse-Filme schauen und streiten lustvoll darüber, ob die spezifische Darstellung der Gewalt in diesen Filmen hilft, Gewalt auf der Welt zu verkleinern oder ob es die Gewalt reproduziert. Wir lesen dieselben Bücher, streichen uns aber unterschiedliche Sätze an. Wir sind nie krank, außer mal eine leichte Erkältung, aber ohne, dass die Nase so häßlich läuft. Wenn eins von uns leicht erkältet ist, macht das andere einen Fenchelsamentee. Marco kauft unser Gemüse auf dem Markt und er engagiert sich in der Lokalpolitik oder in einer sozialen, aber nicht radikalen Kampagne. Sowieso: Sozial *oder* radikal – es ist deine Wahl, pflege ich zu sagen. Marco arbeitet viel. Er braucht nur vier Stunden Schlaf. Wir gehen ins Yoga und ins Fitnessstudio, aber wir müssen keine Selfies dazu posten. Oder nicht zu viel. Also nicht so viel wie andere. Wir sind in diesem Oben und steigen langsam noch weiter hoch. Wir kaufen uns einen goldhaarigen Hund. Ich gehe an den Spiegeln dieser Welt vorbei, ohne Angst vor ihnen zu haben. Wir wissen nicht wieso, aber es fällt uns einfach so leicht, alles richtig zu machen. Es ist simpel, wir sind glücklich. Wir sind so glücklich, zusammen, in dieser Welt. Wir haben einfach das Glück der Normalen, der Gesunden. Wir wissen schon, dass grad nicht so gute Dinge passieren. Aber es bringt den Unglücklichen ja auch nix, wenn wir unglücklich für sie sind. Davon können sie sich ja keine Kartoffeln kaufen. Wir tun auch ein bisschen was gegen Ungerechtigkeit, aber eben nichts Radikales. Wir sind dieses Paar, ja, dieses eine perfekte Paar, wisst ihr? Wir sind die Mitte dieser Gesellschaft. Wir sind so unverletzbar, weil wir so gerade sind, weil wir so gesund sind, weil wir so symmetrische Gesichter haben, weil wir so identische Nachttische haben, weil wir so freundlich sind, weil wir so perfekt sind, weil wir so schön sind, weil wir so zufrieden sind, mit dem was wir haben. Weil wir so viel haben, sind wir so unverletzbar. Die Reihen, in denen wir tanzen, sind Reihen, die uns meinen, weshalb wir aus keiner der vorhandenen Reihen tanzen müssen.

Wir haben Freund\*innen mit symmetrischen Gesichtern und aufgeräumten Wohnungen und identischen Nachttischen und wir laden sie zu Abendessen ein, bei denen wir ein wenig gestresst sind, weil wir unsere Wohnung aufräumen müssen, bevor sie kommen und unsere Augenbrauen aktiv entspannen, damit unsere Gesichter auch so symmetrisch sind. Wir haben Sachen an den Wänden, die teuer sind, aber nicht allzu doll rumprahlen. Ich mache Witze, die nicht problematisch sind, aber saulustig. Ich sage Sätze, die geistreich sind, eloquent und humorvoll, aber ich zeige nicht allzu sehr, wie geistrich, eloquent und humorvoll ich wirklich bin. Wir freunden uns nur mit Pärchen an, denn wir ertragen unser eigenes Mitleid mit den Ungepaarten nur schlecht, weil denen ist ja das Glücklich- und Ganzsein untersagt.

In einem unserer lieben Pärchenfreund\*innen – also, das ist – da muss ich kurz. Da gibt es eine Person, die – wie soll ich sagen. Marco mag sie. Nicht zu sehr, ganz normal. Aber ich, wir. Das erste Mal, wo wir uns sehen, merken wir es sofort und unsere Männer merken unser Merken nicht, unser Mehrerkennen, und das ist das Wichtigste. Es ist die stillste Verbundenschaft mit dieser anderen Person, dass wir so tun, als müssten wir nicht so tun, als wären wir wie die anderen. Was genau diese Person mir ansieht, anrieht, wie sehr sie meine Fastmenschlichkeit mir anspürt, wie weit sie meinen klapprigen Beinahbeinen ihre Flossennähe anhört, ist mir unklar. Klar ist, dass sie *es* mehrkennt und dass ich *es* von ihr mehrkenne und das gibt uns eine ungeheure Macht über einander, die nur in der Wortlosigkeit in Balance ist. Was ich über sie mehrkenne ist, dass sie auch bloß Beinahbeine hat. Und das macht mich, wie soll ich sagen, auf eine Art wuschig. Also natürlich bin ich nicht geil auf sie oder sowas, Gott bewahre! Haha. Ha. Ha. Es ist nur. Ich spüre ein Ziehen in mir. Es ist – unangenehm. Es ist, als spürte ich meine Poren, einzeln, wie sie sich unaushaltbar langsam öffnen, durstig, nach – nach etwas suchten.

Sie ist anders; wie ich, aber ganz anders als ich. Sie ist hier fremd, und mir darin vertraut, aber sie ist meiner Fremdheit fremd, und deshalb ist unmöglich, dass die eine der anderen vertraut. Weil wir wissen, es darf nicht zu viele von uns geben, der Platz im Marmorland ist begrenzt, und wenn unsere Vielheit auffliegt, müssen wir untertauchen. Wir sind in heimeligster Konkurrenz und gehässigster Solidarität. Ich fühle mit ihr, wenn sie sich beim Recken nach den Süsskartoffelchips am Kerzenständer aufkratzt, und es aus ihrer dürren Elle leicht saftig riecht, frisch. Und wenn sie beim Schuheanziehen die Socken sehr sanft hochzieht und ich doch das Schorfge erhasche, die Borkigkeit des Beins, und sie sieht, dass ich es sehe,

schweige ich geflissentlich, so wie sie knorrig schweigt, wenn ich etwas Feuchtigkeitscreme auf meine "Schuppenflechte" am Oberarm auftrage. Unser Händedruck ist rau, und erst an ihrer Rauheit merke ich, dass meine die Meerjungfrauheit ist, dass es aber noch andere gibt, geben muss, dass das Raue anderer Elemente auch in die Glätte der Marmorstädte sich zu schieben beginnt. An diesen Teil meiner Zukunft erinnere ich mich nicht genau – vielleicht habe ich etwas erfunden über die Person oder sonstwas zu Marco gesagt – ähmm – auf jeden Fall sehen wir diese nicht mehr so oft. Es "passt" einfach besser mit anderen Pärchen. Wisst ihr?

Irgendwann einmal haben ich und Marco ein bisschen weniger Sex und merken, dass wir keine Sprache darüber haben, über das Wenigerwerden des Sexes und deshalb machen wir eine Therapie zusammen und nach drei Monaten haben wir wieder jeden Tag zehnmal Sex und sind austherapiert. Und vor allem haben wir eine Sprache füreinander und uns selbst. Wir können Sprache so, dass sie uns meint. Und alles, was mir geschieht, jeder Sturm, der sich in meiner Brust verirrt; es gibt nun Wörter dafür, menschliche, und die Wörter tragen meine Ängste und meine Wünsche und schlimmen Erinnerungen aus mir heraus, zu diesem Gegenüber, das da ist, das so sehr da, das immer da ist und immer so ein Marco. Und ich kann tagelang alleine sein und durch die weiten Wälder im späten, langen Licht dieser Welt gehen und durch die Marmorberge und ich fühle mich nie einsam. Weil ich weiß. Da ist dieser Marcomensch und da ist diese Brücke aus Klängen, die in meinem Mund anfängt und meine allfälligen Schlimmheiten zum Menschen hinüberträgt. Da sind diese Beine, die mich tragen, von mir zu ihm. Vom Tiefen zum Hohen. Vom Verwischten zur Klarheit. Vom Dunkeln zum Hellen. Und ich fühle etwas Neues und ich wäre verstört, wenn es nicht so entstörend wäre, ich weiss nicht, was das ist, was ist das, sowas habe ich ja noch nie gefühlt. Es ist eine Ruhe, eine Wärme. Wie ein Sichhinsetzen nach einer langen Wanderung. Und ich beschreibe es Marco und Marco sagt: Das ist nun das Gefühl der Sicherheit. Du fühlst dich sicher bei mir, wegen mir. Und ich sage es: Marco, ich fühle mich sicher bei dir, wegen dir. Es ist ein Wort, das nicht in meinem Aktivwortschatz war, ich lerne es und es gefällt mir. Es beginnt mit einem SSS wie ich begann im Säuseln des Wassers und es geht weiter mit einem ICH wie ich es gelernt habe, dass ich eben nicht dasselbe bin wie meine Geschwister und der Planet, der uns gemacht hat und es endet beim ER. S-ICH-ER. Und ich wusste es nicht, aber das ist alles, was ich je wollte. Eine Sicherheit in mir in der Welt bei einem Marco wegen eines Marcos. SSS-ICHHHH-EEEEEEER.

*Das Meerjungrau vergisst sein Meerjungrausein*

#### 4. AKT

DUWERTUNG: NICHTWIR, NICHTICH, VERMARKTOT

*Das Meerjungrau ist nun ein Beinamensch geworden, hat seine Meerjungrauheit also vergessen – Schwuppsflupps. Zeitschlaufe: Der 4. Akt ist der Anfang des Stückes, er setzt beim Prolog ein. Chronologisch wäre die Zeit also: 1. – 3. Akt, Prolog, 4. – 5. Akt.*

Seit Kurzem frage ich mich, wie ich hier gelandet bin. Wie bin ich hier – hier gelandet? Da sind so Menschen, die schauen mich an. Da ist dieser Raum, in dem ich mich bewegen kann. Und die Menschen schauen mich an, und die meisten schweigen, und da ist dieser plötzliche Raum, in dem ich sein kann. Es scheint mir, als würde ich langsam aufwachen. Auftauchen. Ich schaue meinen Körper an und merke, dass ich mich so angepasst habe. Wie Knete hab ich mich ans Relief der Realität gedrückt, an das Seiende herangepasst. Nur langsam bin ich – in Schüben – dabei, meinen Körper zu spüren, und spüre, dass ich mich so gebe, mein Leben lang so gegeben habe, wie es das Gegebene gutheißt.

Ich schmecke plötzlich die Sprache. Ich sage: ICH HABE MICH SO GEGEBEN, WIE ES DAS GEGEBENE GUTHEIßT. *schmeckt* Dieser Satz rostet. Er rostet in meinem Mund. Da ist irgendwie Eisen drin, feuchtes Eisen. Rot. Blutig? *Schmeckt*. Ich schmecke aber nicht nur, ich höre auch. Ich höre die Zungen in der Sprache. Ich habe diesen Satz bestimmt schon oft gesagt, ICH GEBE MICH SO, oder SO, jadijadija. DIE PERSON XY GIBT SICH SEHR BESCHEIDEN, GIBT SICH VORSICHTIG. Ich höre erst jetzt, jetzt gerade, wo ich das gesagt habe, dass der Satz auch sagt: Ich gebe mich. Hab mich weggegeben. Ich habe mich im Mich-so-Geben, wie es das Gegebene gutheißt, verausgabt. In diesem Michgeben war eine Ausgabe von mir drin, in der ich mich völlig aufgegeben habe. Ich dachte, es sei meine Aufgabe. Mich so zu geben, wie es das Vorgegebene vorschreibt. Nur schleichend bin ich in Prozessen des Wahrnehmens: Ich war völlig aufgegabelt auf dieser Aufgabe. Ich habe das, was ich bin, im Michgeben völlig ausge-

Ich bin grad in so einer Beziehung, also einer von den romantischen, mit einem Menschensmensch. Aber ich – ich glaub, ich hab grad ein Theaterriss. Bis vor Kurzem war ich so glücklich mit Marco. Aber eine Ahnung von –

*Das Allerleirau tritt auf*

Dich! Du, Borkenbein, bist zurückgekommen! Wir hatten es doch so gut, Marco und ich, und dann bist du gekommen, und du hast Fragen und Unzufriedenheit in unser Glück gebracht. Weil deine Fremdheit mir so vertraut ist, kam meine eigene Vertrautheit mir fremd vor: Ich bin so – völlig geschichtslos – wie kommt es, dass ich hierherkomme? Dreimalverdaute Kuhscheiße!

*Allerleirau:* Hey, calm down

*Meerjungrau:* Wer bist du eigentlich?

*Allerleirau:* Ich bin das Allerleirau.

*Meerjungrau:* Das ist aber ein lustiger – entschuldige. Heißen die Menschen so, von wo du kommst?

*Allerleirau lacht hysterisch:* Wieso Menschen?

*Jetzt lacht Meerjungrau hysterisch:* Haha, voll, Menschen, nö? Ha ha. Ha. Ne im Ernst? Du bist kein Mensch?

*Allerleirau:* Seh ich etwa so aus? Voll die Beleidung eh.

*Meerjungrau:* Öh ne, du siehst nicht, ja jetzt nicht totaaal menschelig aus – aber ...

*Allerleirau:* Du hast voll die Mannmnesie, was?

*Meerjungrau:* Die was? Sorry, ich glaube, ich hatte – irgendwas muss mein unsicheres Bindungsschema getriggert haben, da hab ich mal'n Podcast gehört, ich wusste eigentlich nicht, dass ich n'PTBS und so hab, aber ja, vielleicht sollte ich zurück zu der Psychologin, die war zwar gar nicht so gut, aber ich kann mich nicht erinnern, wie ich hierher, und dann du –

*Allerleirau:* Halt mal die Fresse, ich versuch mich zu konzentrieren.

*Meerjungrau:* Was?

*Allerleirau:* Hach. Alsooo. Dann mach ich dir halt diesen scheiß Reknitting Spell. Zieh dich aus.

*Meerjungrau:* Entschuldige?! Bist du so'n Sex-Grüsel oder was? Security...

*Allerleirau:* Horch, Kindchen. Ich bin das Allerleirau. Wir haben uns schon im 3. Akt kennengelernt, Erinnerst du dich nicht? Grad vorher? Du hast über mich gesagt: "Sie ist anders; wie ich, aber ganz anders als ich. Sie ist hier fremd, und mir darin vertraut, aber sie ist meiner Fremdheit fremd, und deshalb ist unmöglich, dass die eine der anderen vertraut." Ring a bell? Ne, eben nicht. Also. Setz dich doch hier hin, ja. Ich erklär's dir nochmal: Du hast einen Filmriss, weil deine Vorgeschichte in dem Film, in dem du mitspielen wolltest, nicht vorkommt. Was du erlebt hast, konnte sich nicht zu einer kohärenten Lebensgeschichte formen, weil du eine von den Menschen anerkannte Identität wolltest. Das heißt, du

brauchtest eine Geschichte, in der das, was du erlebst und bist, möglich ist. Right? Aber was möglich ist, ist eben nicht das, was "möglich" ist, sondern das, was das Bestehende ermöglicht. Ich – also, du willst dich ja erinnern, oder? Wieso du dieses dumpfe ungute Gewissen hast, dass da etwas Schreckliches in deiner Tiefe liegt und geschah?

*Meerjungrau:* Ja.

*Allerleirau:* Gut. Dafür werd ich jetzt einen Wiederverspinnungszauber machen.

*Meerjungrau:* Ja was bist du denn ne Hexe oder so?

*Allerleirau:* Erinnern ja oder nein?

*Meerjungrau:* NnnnnnnnnnJa.

*Allerleirau:* Dann musst du dir die Menschenkleider ausziehen und hinliegen.

*Meerjungrau:* Pff. *Zieht sich was vom menschlich aussehenden Kleidergestrüpp aus und legt sich hin.* ÄHM stopp. Tuts weh? Also was ist das für eine Hexerei?

*Allerleirau:* Die Wiederverknüpfung tut nicht weh. Nur das, was dabei hochkommt. Aber das ist dann danach.

*Meerjungrau:* Und was ist das für eine Magie – also operierst du mich?

*Allerleirau:* Wiederanbindungsmagie ist die einfachste, alltäglichste, eigentlich, und deshalb die schwerste, weil am meisten gestoppte von den Menschen. Sie geht so: Eine andere Geschichte zu erzählen als die, die zur menschlichen Realität führt. Das, was die Menschenmacht ermöglicht, umerzählen. Keine Angst. Es wird sich anhören, als würde ich dir nur meine Geschichte erzählen. Aber dieses "Meine Geschichte erzählen", das ist das massive. Ok.

*Meerjungrau:* Phu. Okr.

*Allerleirau:* Also. "Meine" "Geschichte". Gestatten – ich war mal Prinzessin.

*Meerjungrau:* Und ich'n Bartwal. Haha. Ha. Ha. Ha?

*Allerleirau:* Ich komme aus einem Märchen, wie du. Mein Elternhaus war kacke. Also nicht übernormal kacke, aber schon am heftigen Rand der Kacke kacke. Mein Vater war gewalttätig, und meine Mutter ließ mich im Stich. Und zwischen diesen zwei Wegen (Gewalt oder Abwesenheit) naja, da entschied ich mich natürlich für – ? Genau: fürs Haltselberkuckenwoichbleibe. Bin also durchgebrannt. Ich ging in den Dreck, den Wald. Ich betrat das Huschen. Als erstes begegnete ich einem Fuchs, der sich natürlich als – ? Genau: als gute Hexe entpuppte. Sie gab mir verschiedene Häute: Eine, um unsichtbar zu sein. Eine, um schön zu sein. Und eine, um hot zu sein. Ich zog gleich mal die unsichtbarmachende Unsichtbarkeitshaut an und huschte voran. Weißt du, es gibt noch einen Wald auf dieser Welt.

Und in dem Wald gibt es Bäume. Und diese Bäume leben noch. Und um die Bäume leben Feen. Und die Rinden der Bäume dieser Welt gehen eben in die Welt über. Der Wald, das ist ein Dornverhau. Das Raue. Und dem Rauem ging ich zu und. Ich ging und ging und ging und ruhte. Um nicht Hungers zu sterben, fing ich einen Bären und knabberte ihn auf, vom Kopf abwärts. Wie'n Osterhasen. Ich bemerkte, inmitten umhersilbernder Pappeln, dass ich elendiglich stank. Unter den Achseln und in den Kniekehlen und zwischen den Wimpern und an der Hoffnung. Ich zog mich also aus, auch die unsichtbarmachende Unsichtbarkeitshaut und wusch mich in einem Bach. Da kam natürlich ein Prinz, die Wälder sind ja voll von denen, ich hätt's wissen müssen. Rasch zog ich die hotmachende Hottnesshaut an. Durch den Dornverhau warf er mir Blicke zu wie Fleischermesser. *Hallo alter junger Voyeur*, rief ich, *gleich zur Stelle, na?* – *Ahoi wertes wortgewandtes Nymphchen*, antwortete er. *Ich habe erst nurmehr 15 Sekunden auf deine nackten, halbausgewachsenen Titten gestarrt, aber schon wurde mir gewahr, dass das zwischen uns die große von allen Lieben sein wird. Kommst du auf mein Schloss und wirst meine Frau? Du kriegst alles, was du willst: Die wahre von den Lieben, Respekt und die neuen Kniestiefel von Chanel.* – *Einen Pass*, fragte ich, *krieg ich auch'n Pass zu den Kniestiefeln?* Natürlich. Deal.

Passenderweise hatte er ein zusätzliches Ross, weiss an der Farbe, blond an den Haaren, galoppierend auf den Fotos (obwohl es bloß wie eine Katze schlich, damit es mir im Damensitz nicht die Zöpfe zerstrubbelte) – auf diesem Prachtspopo brachte er mich hübsch zum König, seinem Vater. Ich zog rasch meine schönmachende Schönheitshaut an, damit mir kein *slut*-shaming passiert. Alles lief super. Mein Schwiegervater fand das ne super Idee mit mir: *Ne du, Sohnmann, Jungchen, bei der haste aber meinen geballten Segen*, sagte er; *ein namenloses Waldmädchen, vom Blicke her schwer minderjährig, schön wie 'ne Guillotine, abgesehen von ihrem stinkigen Kompostrucksäckchen ohne nennenswerte Mitgift – wenn du sagst, das ist die wahre von allen Lieben, nachdem du kurz ihre nackten Halbbrüste gesehen hast, da bleibt mir als Märchenkönig nix anderes übrig als euch meinen saftigsten Segen zu verabreichen.* Ich roch meinen Pass und willigte nochmal ein. Sieben Weddingplaner planten hierauf sich in augenblickliche Burnouts.

Am Abend vor der Hochzeit hatten wir ein Meeting mit ein paar Steinmetzen. Sie hatten für uns ein Marmorloft an den Westflügel des Schlosses gebaut. Ist ja gut, wenn die Ammen der Schwiegereltern nah sind, für die in meinem Becken rumchillenden Stammeshalter. Es ging um letzte Änderungen an dem Marmorloft, sie würden die Nacht durcharbeiten, damit wir

nach der Hochzeit gleich einziehen konnten. Ich habe nicht aufgepasst, ich habe nur ihre von der Arbeit zerkrümmten Rücken angekuckt, all die Bandscheibenvorfälle, die arthrosigen Finger, die verhornte Haut. Ich würgte vielleicht ein bisschen. Einer kuckte mich an, als sähe er was von mir, als sähe er mich mir an, obwohl ich doch die schönmachende Schönheitshaut trug. Der Blick war auch wie ein Messer, aber ganz ein anderes als des Prinzens Fleischermesser. Ich fürchtete mich, dass er damit meine schönmachende Schönheitshaut aufschneiden könnte. Es ging mir nicht aus dem Kopf. Er. Nachts zog ich meine unsichtbarmachende Unsichtbarkeitshaut an und ging in das Loft, wo sie noch schliffen wie Gestörte, damit morgen alles so glatt war, dass ein Gecko drauf ausrutschen täte. Der Arbeiter drehte sich um. Er sah mich trotz meiner unsichtbarmachenden Unsichtbarkeitshaut. *Wieso siehst du mich trotz meiner unsichtbarmachenden Unsichtbarkeitshaut*, fragte ich. *Weil wir aus ähnlichem Material geschnitzt sind*, sagte er.

Da erzählte mir er mir *seine* Geschichte, so wie ich jetzt dir die meine erzähle. Er sagte, dass er kein richtiger Mensch sei, sondern ein anderes Wesen, ein aus dem Rauhen gemachtes Stück dieser Erde. Er nannte die Seinigen die *Bergaltrauen*. Arbeitsame, kurlige, ruppige Erdmännlein. *Zwerge*, rief ich! *Autsch*, sagte er. *Das war jetzt voll peino für dich. Aber egal: Ja, die Berge sind voller Sagen über uns und wir haben kein Sagen darüber. Als die Menschen den Respekt vor der Erde zu verlieren begannen, als wär die Erde bloss ein stiller Haufen Pflotsch und Steine, da wurden wir natürlich wütend. Die Erde will nicht nicht angefasst werden. Aber die Frage ist wie. Und wie sehr. Wir, die Erdaltraun, die vielen, wurden rasend. Wir sind Kleine, aber viele. Wir waren die zu sehr sprechende Erde. Jede Erde, die spricht, spricht den Menschen zu laut. "Aua ahh, wie unangenehm", schrien sie, wann immer wir sagten: He, wenn ihr so weitermacht, kippt die Erde weg, also eure Lebensgrundlage. "Ja, aber wenn wir nicht so weitermachen, kippt unsere Wirtschaft. Und ohne Wirtschaft keine Menschen, natürlich. Die Lebensgrundlage ist nice to have, aber die Wirtschaft. Die Wirtschaft. Naja, davon versteht ihr eben nix." Weil wir aber trotzdem weitergeflüstert haben, dass vielleicht die Ökosysteme – da haben sie riesige, drehende Messer erfunden und uns von der Erde abgeschnitten. Orientierungslos liefen wir herum, wie Jugendliche ohne Smartphones. Die Menschen haben angefangen, Märchen über uns zu erfinden. Sie haben uns als gierig dargestellt, egoistisch, emotional unreif, unintellektuell, simpel, verführbar, goldgeil, missgünstig. Sie nannten uns Zwerge. In unserer Trauer, dass wir von der Erde abgeschnitten waren, verloren wir unsere Sprache. Erst waren wir wütend. Zuerst glaubte nierau und auch niemensch an die Märchen der Menschen. Aber die Menschen*

*erfanden Papier und Schallwellen und andere Wellen, um ihre Wahrheit in die Welt zu posaunen. Sie wiederholten die Märchen über uns so lange, bis sie zu Zaubersprüchen wurden, bis wir sie selber zu glauben begannen. Bis sie uns verwandelten. Bis wir Zwerge wurden. Die Menschen haben uns abgebaut, um die Erde skrupellos abbauen zu können, ohne mit ihr im Kontakt, im Austausch, zu sein, ohne Rituale, ohne Dank, ohne Verständnis. Sie haben die Erde getötet, um die Erden zu gewinnen: die goldige Erde, die seltene, die kohlige, die fruchtbare, die torfige, die balkonblumige, die morige und – ja, eben auch: die marmorige Erde. Sie haben uns von unserer Mama abgehakt, damit wir nichts mehr empfinden, und uns danach schlechtbezahlte Jobs gegeben, um den Marmor aus unserer Mama zu grübeln.*

*Ich muss aber noch sagen – nicht alle Menschen waren so. Es waren vor allem die Adligen. Sie wollten ihre Macht um alles in der Welt – nicht nur behalten, sondern vergrößern. Sie wollen. Sie töten die Erde, um sie zu verkaufen. Und was sie nicht töten können, die letzten Rauheiten, die verwandeln sie sich an. Die heiraten sie. In die pflanzen sie ihren Samen, um uns alle zu sich zu machen. Ja. Sie schicken sogar einige ihrer Schönen, ihrer Blondlinge aus, um ihre Glätte in unsere Rauheiten einzukeimen.*

Als er das sagte, da erinnerte ich mich. Also beim Wort *Blondling*. Das war meine Wiederverbindung. Ich zog meine Häute aus, schleifte sie hinter mir her und ging zurück in den Wald. Weil dem Wald war ich. Da kam die gute Hexe, die mir die Häute gemacht hatte, die Waldmama. *Wieso hast du mir die Häute gemacht, in denen ich mich vor mir selbst verstecken kann*, fragte ich klagend. *Damit du dich vor dir selbst verstecken kannst*, sagte sie. *Damit du Auswege hättest, und dich wirklich zum Rauen entscheiden musst, wenn du es willst. Damit du die Wahl hast.*

Ja. Ich hatte es so gewollt, das Menschsein. Als der Prinz kam. Ich war ready, einen Bachelor Ende 30 zu heiraten, einfach damit ich kein Tunichtsgut mehr bin. Ich wollte es nicht wollen, aber es wollte sich durch mich. Ich wollte diesen Pass, ich wollte durch die Lande gehen können, ohne immer Angst zu haben, angegriffen zu werden, vergewaltigt zu werden und keine Rechte zu haben. Und ich wollte diese Kniestiefel von Chanel. Das ist nicht anti-feministisch, das ist girl-boss-feminism, bitches. Aber jetzt will ich es nicht mehr. Ich hatte es mir so gewünscht, das Allesvergessen, zu vergessen, dass ich einfach ein Stück schmutzige Lebendigkeit dieses Planeten bin. Ich wollte vergessen, dass ich jetzt diese Form habe, aber sterben werde und dann eine andere Form werden werde. Ich hatte es so gewollt, als ich

wegging von meinen Eltern; sie zu vergessen, die Schmerzen zu vergessen. Der Schmerz, Eltern zu haben. Der Schmerz, schlechte Eltern zu haben, und gewöhnliche. Der Schmerz, dass sie es nicht böse meinten. Der Schmerz, dass mich das Böse nicht meint, dass es das Böse so nicht gibt. Der Schmerz, dass alle Wesen einfach überleben wollen. Dass es aber kein Ende des Überlebens gibt, dass du nie genug überlebt haben wirst, dass du, egal wie überlebend du bist, sterben wirst. Selbst wenn du alle Krankheiten und Unfälle und Arschöcher überlebt haben wirst, wirst du vermodern. Dass die Menschen in ihrem Überlebenswahn sich eine Identität überlegt haben, die ihr Fleisch überlebt: dieses ICH. Dass die Menschen im Wahn, ihr Fleisch überleben zu lassen, sich gegenseitig weg-überleben. Dass Menschen in ihrem Wahn, den Tod zu überleben, alles, was nicht zu ihrem ICH gehört, entüberleben. Dass die Menschen in ihrem ICH-Wahn die Erde zu Tode überleben. Weil die Erde wird früher oder später ihr Fleisch zu sich machen. Die Erde wird gewinnen. Die Erde, das Dunkle, der Schlamm, die Feuchte, das Weiche wird sie kriegen. Und deshalb entwässern sie sie; trocknen, elektrisieren, beleuchten nächtelang die Schaufenster und bauen sich Städte aus Weißheit, aus Härte, aus Glätte.

## Der Sad-Girl-Song der Fastmenschelnden

*Das Lied können die anderen im Hintergrund singen, so bedrohlich hip-hoppig oder auch in groteskem happy-operetten style*

*Die anderen, verkleidet als junges Allerleirau:*

Ich wollte vergessen, so schnell  
Ich wollte Kniestiefel von Chanel  
Mein Hirn waschen mit Chavel  
Wollte den Tod überleben  
So ein Ewiglll-Ich mir erwerben

*Die Erde als übertrieben böse Hexe (aber bitte ohne anti-semitische Hackennase):*

Ich werde winnen  
Ich werd dich überschwimmeln  
Ich bin die böse Erde  
Richte nur an mich deine Beschwerde  
Mich kriegst nicht weg mit 100'000 Seepferde  
Ich werde winnen  
Ich werde dich unter-über-an- und seelentief durch-schwimmeln

*Die anderen, verkleidet als junges Allerleirau:*

Weh mir! Doch nicht ich!  
Da mach ich mir aber ein noch ewigeres Ich  
Das ist vor Schöne Unsterblich-Ich!  
Nichts an mir darf wachsen  
Nichts darf werden  
Weil was wird, das wird vergehen  
Doch ich Menschl-Ich, ich werd dich überleben!

*Die Erde als übertrieben böse Hexe: Niemals!*

*Die anderen, verkleidet als junges Allerleirau: Doch, ich bin parat!*

*Die Erde als übertrieben böse Hexe: Niemals!*

*Die anderen, verkleidet als junges Allerleirau: Doch ich bin parat!*

*Die Erde als übertrieben böse Hexe: Niemamals!*

*Die anderen, verkleidet als junges Allerleirau: Doch ich bin Papa-rat! Rat-rat Rat! Papa dein Rat! Tschüss Mutter Erd, ich geh zum Papa Staat!*

*Die Erde als übertrieben böse Hexe:*

Nie-MAMALS! Ich Übermamama, ich als Übermama  
Übermamma dich du Ichheits-Memme  
Zermalme dich, du Schimmelwicht mit Pimmelgicht  
Dein Ich-will-die-Suite-mit-Himmelsicht wird dein Gewicht  
Geh nicht, sondern komme her, du Wicht  
Heb dein nicht erpicht' Gesicht in all mein Dusterlicht  
Ich zerkichere dein Ich-Ich-ich

Spätestlich im Sterben wirst du sehen:

Was hier wächst, wird auch vergehen!

Dein Marmordor ist bloß ein Tresor

Drunnen, ja, kein einzig' Au!

Draussen dafür alles rau

Das ist dein Illusions-Schloss-Bau

Dem musst du früher oder später: Bye, ciao ciao

Ob du ja sagst oder naō

Irgendwann ist now!

Auch du bist nur eins vom allerleisten Rau

*Das Allerleirau*

Das alles – nicht zu verstehen, sondern zu fühlen, das war ein Schmerz, und der Schmerz war ein Blitz in mir, ein Blitz des Schreckens. Aber leider auch ein Blitz des Schneckelns; er durchfuhr mich in langsamstem Aufglühn. Aber an ihm realisierte ich, wer ich war. Dem Wald war ich. Dem Wald war ich zuerst. Nach dem Wald war ich der Luft. Nach der Luft war ich den Sternen, und dann der Sonne, und dann dem Mikroplastik. Ich bin anders, wie das Erdaltrau, aber ganz anders als es. Ich war den Menschen fremd, und darin den Erdaltraun vertraut, aber sie sind meiner Fremdheit fremd. Sie sind das Raue der Erde, des Staubes, des Steines, der Berge. Mir aber ist kein Element das Daheim, begriff ich. Ich bin dem Rauen, aber nicht dem einen. So schnitt ich meine Häute auf, allesamt und nähte sie zu einem grossen

Mantel zusammen, und den Mantel nähte ich an das Raue der Erde, an das Raue der Rinden, der Bäume, an das Raue der Luft, der Winde, an das Raue des Äthers, der Sterne. Ich habe es mir zur Aufgabe gemacht, dem Glatten, dem Marmor, dem Reinen ein für alle Mal abtrünnig zu werden. Ich habe meine Allerleirauheit also angenommen.

Und ich suche die anderen, verstreuten Rauheiten dieser Erde, und ich möchte uns wiederverflechten. Ich möchte auch diejenigen der Menschen wiederverbinden, die sich noch nicht so viel abgeschliffen haben, dass sie gar nichts mehr spüren und noch das Abschleifen hinteindrein vergessen haben. Dass sie die eigenen Rauheiten verraten, um zu den Menschen gehören zu können, ~~um einen Pass zu kriegen~~, um reinzupassen, in die Festungen des Marmors. Aber solche wie wir, die nicht nur ihre Schönheit nicht versuchen, sondern auch einen Aufstand der Unglatten versuchen, wir sind natürlich der Hohn, Meerjungrau.

*Meerjungrau:* Wie hast du mich genannt? Und welcher Hohn? Ich –

*Allerleirau:* Der Hohn, dass wir es wagen können.

*Meerjungrau:* Was denn wagen, was wagen, Allerleirau?

*Allerleirau:* Danke der Nachfrage: Dass wir es wagen, uns nicht nicht mit der klaffenden Abgeschnittenheit von der Erde zu identifizieren. Sich *mit* etwas zu identifizieren, heisst ja, dieses nicht zu *sein*. Dass wir es also wagen, das Abgeschnittene, das Raue, die Erde zu sein. Dass wir der Verlockung widerstehen können, das Zivilisierte zu werden. Dass wir nicht dermaßen echt werden müssen. Dass wir Identität nicht *dermaßen* wollen, dass wir die Identität nicht wollen, um den Tod zu überleben, sondern bloss als Mittel zum Zweck, um Rechte zu kriegen, um in ihre modernde Marmoderne reinzupassen. Dass wir ihr Ballergame nicht so verzweifelt mitspielen wollen. Dass wir es wagen zu sagen: Die Welt besteht nicht nur aus dem von euch abgesteckten Spielfeld und es gibt uns auch ausserhalb eurer zwei Teams. Das ist der Hohn. Dass wir es wagen, schön zu sein außerhalb ihrer Schönheit. Dass wir leben wollen, und nicht Punkte gewinnen, kleines Wasserrauchen. Deshalb sind wir gefährlich. Deshalb reden alle über die falschen 1 %: Die Wasserwesen wie dich, statt über die Adligen 1 %. Deshalb werdet ihr zu Scheinriesen gemacht. Deshalb wird mit allen Mitteln versucht, unser Monströses zu verteufeln. Und das Einfühlen in solche Meergetüme wie dich zu verunmöglichen. Sie müssen um jeden Preis dazu schauen, dass wir uns um die wenigen Preise in unseren Feldern bekämpfen, statt gegen die Mietpreise in den Marmorstädten und die Kornpreise; und also gegen die Könige und Prinzlinge zu kämpfen. Unsere Wiederverknüpfungsversuche sind gefährlich, weil wenn wir Rauhen uns verbünden und die

nicht ganz abgeschliffenen Menschen noch dazu gewinnen, gewinnen wir. Weil wir sind die vielen, Meerjungrau.

*Meerjungrau:* Achja? Wir zwei sind die vielen?

*Erdaltrau:* Ja, wir sind die vielen, Meerjungrau. Wir gehören einem Wir an, das durch Gleichheit verbunden ist, sondern durch unsere Andersheit, Vielheit. Du kannst noch so viel aufsteigen, Meerjungrau, zu den ganz oben, zum 1% steigst du nie auf, wenn du von den Elementen kommst. Den Pass ins ganz Oben kannst du nur erben. Wir sind die vielen, die fallen, die nicht gestützt sind, wenn die Wirtschaft stürzt. Wir haben keine private Arche, wenn die Ökologie und Ökonomie krachen werden. Egal ob du aus den Wassern, den Feuern, der Erden, den Lüften kommst, wenn du nicht aus Marmor bist, gehörst du zu den 99%, dem Unadel. Erinnerst du dich?

*Meerjungrau:* Ahja, da bist du ja. Ja, IHR seid schon die vielen. Der Schreiner, der mich so grob gepackt hat? Der Kellner, der mich sofort entlarvt hat? Aber ihr seid ja die vielen, die doch das Raue an die Menschen verraten habt. Ihr schleift ja all das Raue ab, ihr vergewaltigt euer eigenes Element, ihr pickelt dem Steinischen sein Wertvolles ab, das Gold, die edelen Steine, die seltenen Erden – und den Marmor! Bei euch ist das Abschleifen eurer Wildheit ja das Alleroffensichtlichste! Und ich – wir – wir Meerjungrau, wir sind viel weniger als ihr! Ihr seid ja wirklich überall, in den Restaurants, auf den Bauernhöfen, in den Bahnhöfen, in den Elektro-Shops, auf dem Meer, in der Försterei, in den Bergbahnen; überall seid ihr und verkauft euch zu billig, nur um bei den Menschen mitmachen zu können! Nur weil ihr an das Märchen glaubt, dass ihr, wenn ihr genug krüppelt von euren schmutzigen Tellern zu den Millionen des Goldes kommt!

*Erdaltrau:* Absoluter Quark ist das! Ausser, dass wir die vielen sind, und ihr die wenigen. Das stimmt. Nur: Umso absurder ist es, dass ihr Wässrigen und Glitzrigen gerade viel mehr Platz einnehmt als wir! Ihr seid es ja doch, die die Erde verraten! Ihr fickt euch die Menschenleitern hoch in die Elfenbeintürme, ihr tanzt auf den glatten Böden und glatten Wänden des Gesehenwerdens! Statt eure Show Time zu nutzen, um euch mit uns wiederzuverbinden, sonnt ihr euch –

IMPRO

*An dieser Stelle entsteht ein improvisierter Streit zwischen den beiden. Es soll richtig gezofft werden, aber am Schluss sollen sie übereinkommen, dass die Märchen, die sie trennen, auch von den Adligen geschaffen wurden. Dass der "Pass" erfunden wurde, damit sie meinen, sie könnten durch Arbeit oder Liebe zu den echten Menschen gehören – sie aber darin zu Einzelkämpfer\*innen werden, wenn schon, dann nur für ihre eigenen Elemente kämpfen, nicht aber für alle Rauen und Nichtganzabgeschliffenen. Of course steht Meerjungfrau für Wokeness, Bergfrau für die Arbeiter\*innen, die alten weissen Männer. Es ist aber ganz wichtig, dass die politische Diskussion ohne irgendein zeitgenössisches, politisches Schlagwort wie queer, feministisch, woke, links/rechts, alte weiße Männer, etc. geführt wird.*

*Dieser Streit soll improvisiert werden, auf keinen Fall gescrriptet werden, und es sollen sich auch keine gut funktioniert habenden Impro-Stellen durchsetzen, damit die Spieljs wirklich bei jeder Aufführung den Weg zu einer Einigung neu gehen müssen. Damit es ein nicht eingeübtes Ringen um Sprache ist, eine Diskussion wird, in denen sich beide Spieljs überraschen, und sie in ihren Figuren wirklich ver-suchen, sich selbst Sprache zu erreden und erst nach dem Finden eines eigenen, neuen Standpunkts heraus auf die andere Figur zugehen. Erprobt werden kann, was die Spieljs brauchen, um nicht dann doch nach drei Vorstellungen schon völlig eingespielt zu sein. Was das genau ist, soll eng mit den Spieljs zusammen gefunden werden: Sie können sich selbst Aufgaben stellen oder das Regieteam kann Umschläge vorbereiten, von denen jeden Abend ein neuer gezogen wird, in denen Aufgaben / Inputs stehen zur Energie, in der es an dieser Vorstellung gespielt werden soll, nicht vorkommende Backstories, inhaltliche Inspirationen wie politische Bewegungen, historische Figuren, Theorien ("spiel heute als russische Revolutionär\*in der 1910er Jahre, spiel als Martin Luther King, spiel als linke Bauernvereinspräsident\*in") Etc.*

## LETZTE ER-INNERUNG AN DAS GLÜCKLICHSTE GLÜCK DES MENSCHSEINS

*Noch einmal eine Variation der besten Stellen aus dem "Sad-Girl-Song"*

Und da, bei diesem Scheisslied, da beginn ich mich zu erinnern. Scheiss kack er-innern: All das ER, das sich in mich hinein ge-innert hat, kam jetzt raus. All der Marmor, das Schöne, das Reine, das Feine. Oh fickn. Oh scheißnschleimAUfickn! Ich bin ein Meerjungrau, merkte ich! Wieso hast du das nicht früher gesagt? Aua! Au. Ich wand mich in Schmerzen, aufgespiesst von Grauskristallen. Das Allerleirau sagte jaja, das Erinnern, das Sieäußern, das Wirwerden, das mehr als Ich ist und weniger als ein breiiges Wir, das fätzt. Ruf mich an, wenn du ready bist. Uns fehlt noch bissl fluppiges Wasser.

Genau. Jadijadija. Ich knüpfe mir meine kleine Meerjungrauheit wieder an. Aber nicht so voll. Also ich will ja nicht regressieren. Ich will ein Menscheinbein und eine Meerjungrauenflosse. Ok, das ist hart unpraktisch. Dann behalt ich meine Beine, aber ich mache mir Kiemen ran – so – und eine Rückenflosse. Ich will ja nicht wieder auftrennen. Ich will vermischen. Ich will die Mayonnaise sein.

Aber ich habe ja ein Problem. Mein Glück, ich bin ja so glücklich. Ich war – bin! – ja *in* diesem totalen Glück. Wir sind ja das glücklichste Paar, der Marco und ich, naja, zumindest in der Phase zwischen Adam und Eva und dem E-CAR-CAESAR-KAISER und – seinen Frauen. Also ich und Marco sind das glücklichste Paar seit Gott mit sich alleine war. Aber wie soll das weitergehen? Wenn ich mich ihm zeige –

Ok, ich spule rasch vor, was geschieht mit Marco, mit unserem Kitschglück, nachdem ich mich zu erinnern begann, was ich dafür geopfert habe. Quasi: Was fortan geschah:

*Spult sich selbst vorwärts.* Ich fühlte mich nach dem Wiederverbindungsverband bei Marco – ein Bisselchen weniger sicher und angekommen. Nach einigen Jahren des Disneyglückes nahm ich meinen Mut zusammen und erzählte ihm in winzigsten Bröckchen von meinem Gefühl einer Andersheit. Naja, erzählen, ich hatte ja meine Stimme aufgegeben. Ich drückte mich aus. Erst hatte ich Angst, dass er mich hässlich findet und brät. Aber er war mega supportive. Er ermunterte mich sogar, ich solle meine Geschichte erzählen, also ausdrücken, in das Internet rein-ausdrücken. Vielleicht als Video oder so. Bilder, Zeichnen. Vom

Meerigen erzählen. Da hab ich angefangen zu malen und vom Malen Videos zu machen und die Videos zu posten. Ganz kurze, damit die Menschen dranbleiben an mir, und schnell das nächste Video, und ihre Lebenszeit auf dieser App verbringen, mit meinem 2D Gesicht drauf, statt mit anderen Wesen in 3D. Das Interesse wurde grösser und dann hab ich noch mehr gemacht, damit die Leute an mir bleiben und hab noch so Videos gemacht: "Ich und meine Lieblingsmascara". "Ich und die Haarausfall-Prävention." "Ich und mein inneres Kind". Naja, was die Leute halt so für wichtig befinden. Da hatte ich Erfolg und vom Erfolg wurde ich danach berühmt und alles, was den Menschen halt so wichtig ist. Das gibt natürlich einen riesigen Markt für solche wie mich. So ehemalige Andere, die dann vom Anderssein erzählen und dabei Werbung machen für Schminke und Tech-Firmen und die Individualisierung psychischer Probleme und dann eben von ihrem Erfolg berühmt werden. Da wird einem das Selbst natürlich wie warme Semmeln aus den Pfoten gerissen. Marco war sehr zufrieden. Ich wurde ein endlich ziemlich guter fertiger Mensch, der sein Nichtmenschsein dermassen kapitalisierte, dass die Grenzbehörden vor jeder Haustür über meine Passlosigkeit, ich will nicht sagen Unangepasstheit, hinwegsehen.

Marco nahm mich mit in den grössten Marmorblock: Da, wo er hinging, nachdem ich ihn gerettet habe. Da, wo eben die Welt gemacht wird. Das Zentrum. Da wurde ich gebeten, meine Geschichte nochmal vorzuverdichten. Ich ging hinein, wobei ich nicht mehr gehen konnte, wie die Meerhexe es vorausgesagt hat, die Schmerzen waren unmenschlich. Mein Unterwasserunterleib vermisste sich. Ich rollte also hinein auf meinen schönen Rädern. Meine Anpassung passte in diese Welt, aber ich stimmte ja nicht mehr mit meiner eigenen Fleisches-Bauanleitung überein. Ich passe hierhin, aber fehle an mir. Das war Teil dessen, was ich zu erinnern und veräussern begann: Dass ich ja meine eine Flosse entzweigeschnitten habe, in-Bein-gerissen habe. Und auf die Füsse konnte ich nicht mehr stehen, weil jeder Schritt wie ein Sushi-Messer in lebendigen Gelbfinnenthuna schmerzte. So schob mich also Marco in meinem Rollstuhl da rein, über den weissen weissen Boden mit meinen nun plötzlich weissen weissen Beinen, die mir bis hier oben gingen, und in dieser Mitte dieser Welt drückte ich nochmal meine Geschichte aus, ich verpackte mich, meine Monstrosität, meine Vermixtheit, meine frühere Salatsaucigkeit, meine tierische Fabelwesenhaftigkeit in einen Ausdruck, ich verpackte den Fakt, dass ich zum Wasser und den Elementen gehörte, ich entfederte meine Geschichte, rupfte ihr die Schuppen einzeln aus wie einem Barsch. Ich hatte die Menschen lange beobachtet aus den Schatten hoher Buchen heraus. Wie sie abends langsam Alkohol in

sich gießen und an den Märchen spinnen, mit denen sie sich erklären, wer sie sind, was diese Welt ist und was der Sinn vom Alles ist. Ich war sie bein-nah und konnte nun zurückschaun.

So verwandelte ich meine ehemalige Flüssigkeit in Videos und breitete diese vor den Menschen aus. Sie horchten geflissentlich meinem Bericht, zogen ihre Brillen aus, alle, auch die Brillenlosen, kauten auf den Bügeln oder steckten sie seriös in die Haare, selbst auf Glatzen. Auch ihre Kinne wurden so seriös, dass sie mit den Händen gestützt werden mussten und die Bourgeoisie ihrer Beine schwoll dergestalt, dass die Beine überkreuzt werden mussten, damit sie da blieb, ihre Bourgeoisie. Da wurden sie plötzlich ihrer Bürgerlichkeit gewahr, beim Zuhören. Als sie von meinen verflossenen Flossen hörten, traten ihre Beine auf in ihrem Bewusstsein. Und meine Geschichte, die ich auf Urlaubfotos von mir und Marco gemalt hatte, wurde so ein langer story-Teppich, dass sie aus dem Marmorschloss raus lief, zum Strand und dort bastelten die Menschen aus meinem Bericht-Gemälde ein Sprungbrett und sie sprangen ins Meer und sie riefen: *Wie toll es ist, das Menschsein! Wir können in die Fluten springen und sie nicht werden! Wir können drin schwimmen und uns entspannen und wieder raus und Mensch bleiben, flossenlos, schuppenarm und unelegant, dafür kantig. Wir können Boote bauen und die Fluten darin bezwingen, und über die Tiefen gleiten ohne uns in sie zu erniedrigen, wir könnte das Meer nutzen für Energie oder Salzgewinnung oder Fischerei oder als Hintergrund für Urlaubsfotos! Danke, ehemaliges Meerwesen! Du bist so ein gutes Sprungbrett, von dem wir uns abstoßen können, um wegzuspringen oder auf dem wir hüpfen können, um an Ort und Stelle zu bleiben! Wie lieb, dass du von so weit unten kamst, dass es gar nicht auf unseren Karten ist, um uns davon zu berichten, was wir nichtsind! So Niedere wie du nämlich sind wir nicht.*

Es war mir peinlich und ich fand es auch geil. Ich kriegte einen offiziellen Passierschein, ich durfte jetzt überallhin, bis nach Ecuador und wieder zurück nach Marmordor. Weil ich meine Geschichte filmisch-real ausdrücken konnte. Ein paar Menschen sagten: Du hast uns ja total die Welt verändert. Von manchen war das ein Kompliment und von andern eine Drohung. Ich fühlte mich wichtig, so viel kann ich sagen. Ich fühlte mich, als hätte ich ins Sosein der Dinge reingefasst, mit meinen nach Menschenart wohl manikürierten Nägelchen, und einmal doll umgerührt. Ich fühlte mich, als wäre ich im Land der Gelandeten. Aber als gehörte ich mir.

Am Tag nach meinem Erfolg, also meinem Gesehenwerden, gehe ich mit Marco zur Bank. Auf dem Weg zur Bank starren mich alle an, gehen so eineinhalb Schritte vor mir her, halten

das Handy hoch und machen Selfies mit sich grinsebackig gross vorne und mir, überrascht kleinköpfig hinten. Marco smiled sein Zahnpasta-Werbung Lächeln und hält ein Corean Heart hinzu, während er mich mühelos einhändig weiterschiebt. Ich bin jetzt steinreich. Also ich-wir sind reich. Ein Passierschein reicht leider nicht ganz, um ein Bankkonto zu besitzen, um Besitz zu besitzen. Dafür bräuchte ich einen Marmorpass. Aber hey. You gotta take what you get, oder? Ich will ja nicht undankbar sein, oder? Ich will ja hier sein, oder? Als wir mein Geld auf Marcos Konto hochpurzeln sehen wie auf einem alten Spielautomaten, wird uns ganz sicher ums Herz. Marco verwandelt die Nummern auf dem Screen zu steifem Papier und steckt das steife Papier in sein steifes, schwarzes Portemonnaie aus totem, entkalktem, gebeiztem und gepickeltem Kalb, steckt beides in seine Arschtasche und legt seinen Arm wie eine Python um meine Schultern und mir wird ganz warm. Er sagt: Jetzt lade ich dich ein zu Kaviar und Moules Frites. Er schiebt mich unter einen Sonnenschirm. Wir sitzen da hinter unsern Sonnenbrillen. Meine Geschichte geht durch die Strassen wie ein Raunen, wie ein Rauen, und sie benutzen sie, um den Marmor noch glätter zu schleifen. Ich bin froh, dass meine Geschichte einen Beitrag leistet zur Hellheit, Klarheit und Feinheit von Marmordor, diesem Gefilde des Lichtes.

- *Wieso ist mir so warm, frage ich. Er nickt.*

- *Das ist jetzt die endgültige Sicherheit, wegen des Geld wegen und wegen meinem mirs wegen, sagt er.*

- *Oder könnte es die Novembersonne sein, die viel zu heisse, frage ich.*

- *Immer kommst du mit dem Klima. Schau mal, wie weit du es gebracht hast. Von einem Flutschmischling ohne Geld, ohne Tiktok- noch Snapchat-Account zu meiner berühmten Braut. Ich beschütze dich. Du musst nie wieder verschwimmen. Du kannst den ganzen Tag Schaumbäder nehmen, aber musst kein Schaum mehr werden. Dir ist warm, weil du dich so sicher fühlst. Ich kenne das, dieses Nichtkennen einer Wärme, die Sicherheit ist, glaub mir, Schatz. Ich musste das auch erst lernen. Das war wie mit meinem Vater, weisst du, Schatzi? Mein Vater – er hatte ja eine schwierige Kindheit, ich kann mich ja nicht beklagen. Mein Großvater, der Krieg und alles, das war eine ganz andere Nummer, weisst du, Spatzi? Also diese Wärme, die du jetzt spürst, du Spürbärchen, habe ich immer gespürt, wenn er mich umarmt hat. Ich konnte das zuerst auch nicht richtig einordnen. Genau wie du jetzt, Schwänchen! Ich dachte, das sei Wut auf meinen Vater, weil der hat mich ja nur umarmt, wenn er mir vorher den Arsch versohlt hat, wie du weisst, Knufi Fluffi Mäuschen. Ja, er war ein wenig gewaltvoll, fast rau, aber er meinte es nicht so, war im Herz ein ganz lieber, du*

*kennst ihn ja, er hat es im Herzensgrund nicht böse gemeint, seine Haue, gell Hasi. Erst viel später habe ich verstanden, erst jetzt in deinen Armen eigentlich, wenn ich ehrlich bin, habe ich verstanden, dass diese Wärme, weisst du mein Möpschen-Tiger-Hammerhai-Lause-Teddy-Gazellen-Hase-Mäuschen-Schwänchen-Spürbärchen-Spatzi-Schatzi; diese Wärme, wenn ich dich in den Armen halte, ist dieselbe Wärme wie in den Armen meines Vaters. Ich fühle mich endlich wieder sicher.*

*- Sicher?, frage ich.*

*- Ja. Und wenn du jetzt ässest, ging es dir sogar noch besser, sagt er und schiebt mir etwas Fischeier in mich hineinunter. Hallo, Kellner, können wir noch etwas mehr Sprudel haben, um die Fischerei runterzuspülen, bitte Kellner, sie würgt ein wenig, die Dame? Unerhört, der hat mich doch gehört? Und wie der dich angeschaut hat, ich hau dem gleich eine.*

*- Äss ich?, rülpse ich.*

*- Genau, sagt er, ässest du eher den Kaviar, als dass du nach deinen Gefühlen fragtest, könnten wir bald zu den Moules übergehn, und dann zum Dessert: Blauwal-Strudel! Das Saison-Highlight! Und nach dem Saison-Highlight ging' es uns for-mi-da-bel, hm-hmm, for mi bella nur das Besta, glaub mir. Ah Herr Kellner, da sind sie ja, bitte noch einmal einen Alkohol voll Sprudel! Von welchem? Ich habe so viel Geld, dass ich nicht mal sagen muss: "Vom Teuersten, bitte", weil ich nicht mehr zeigen muss, wie reich ich bin. Ja, Hauptsache Französisch. Danke. Hast du gesehen, wie der mich angekuckt hat? Der führt Böses im Schilde, ich sag's dir. Es wundert, dass so ein Halunke in so einem guten Etablissement sein Geld errackern darf. Er stopft weiter Fischiges in mich.*

*- Lass doch den Kellner. Sag lieber, was, nochmal, ich – schluck – wieso muss ich so viel essen? Äss ich eher, als dass ich fragte, frage ich, könnte ich zu – ich schlucke – zu – schluck –frieden sein? Kellnerda!! Wo bleibt jetzt dieses kohlenversäuerte Teuergesöff, mein Mann hat doch zweimal drum gebetenverlangt! Wir verlangenbefehlen doch keine Unmenschlichkeiten!*

*- Dankedanke, meine schöne Frau. Ja, diese von denen da, die brauchen eine strenge Hand. Wie die deine, mein Honigkuchenseepferdchen. Und richtigrichtig, lobt Marco. Zwischen zu- und -frieden darfst du gern eine Pause machen. Denn zufrieden kommt von Frieden. Der Krieg kommt von den Unzufriedenen. Ja, die Welt ist nicht perfekt, aber uns geht's doch gut. Wieso immer mehr wollen. Wir können gar nicht zu zufrieden sein, es gibt keinen zu zufriedenen Frieden. Wir könnten sogar soweit gehen, zu sagen: Wer hiermit nicht zufrieden ist, ist Schuld am Krieg. Ässest du jetzt eher, als dass du fragtest, was hätten wir für einen*

*Frieden, sagt Marco und pumpt die Weissweinsauce in mich und schiebt Muschelmuskeln nach, und ein Blauwalsteak und betätigt meine Kiefermuskeln von aussen.*

*- Äss ich eher die sowieso schon toten Tiere, wär uns puddelwohl. Äss ich eher die Welt, statt sie zu erfragen. Ich würd mich sicher fühlen. Äss – KAU! – ich – KAU! – eh – SCHLUCK! – er.*

*- Genau, sagt Marco. ÄS-ICH-EH-ÄR: Sicher. Komm, gib den Fisch mal her, ich entgrät ihn dir.*

*- Äss ich er, sage ich.*

*- Genau. Spatzi.*

*- Äss ich ihn.*

## 5. AKT

SCHWIERIGES, IMMER NEU VERSUCHTWERDEN MÜSSENDES ICH-DU-WIR  
IHR LIEBEN MÄNNER MIT NAMEN MENSCH

Ich habe mein Leben lang versucht, eins von euch zu sein, einer von den Menschen  
Um in euren Humans Only Club aufgenommen zu werden  
Und dieses Leben lang bin ich dran gescheitert  
Ich erinnere mich jetzt, dass ich von weit unten kam  
An meine Fastmenschheit  
Ich kann nun ohne zu übertreiben, und auch ohne Scham, sagen  
Dass ich alles, was ich getan habe, getan habe, um euch zu gefallen  
Ich muss euch gefallen  
Weil ihr das Sagen habt  
Und meins fängt erst an

Dass ich das ohne Scham sage, stimmt nicht.

Ich habe eine immense Scham, aber ich gebe ihr meine Hand, meiner Scham – *hey du, na, komm mit. Kuck. Uns fallen nicht die Häute ab, wenn ich über dich rede. Gell? Na na.*

Ich habe eine immense Scham, dass ich eine lobgeile Schlampe war, dass ich alles, woran ich gearbeitet habe, jedes Filmchen, jeden Werbebeitrag, immer danach überarbeitet habe, dass es euch Herren herausfordert, aber nicht vor den Kopf stösst. Oder ein kleines Wenig. So wie ihr's mögt. Most beings with legs like it wenn ihnen scheu dran gepinkelt wird.

Ich habe mich verausgabt, ausverkauft, damit ich unter euch sein darf

Ich bin in dieser Scham, aber ich finde sie okay, ich finde es voll okay, dass ich versucht habe, eine braves *enfant terrible* zu sein.

Ich finde das okay, weil ich weiss, dass ich sonst nicht überlebt hätte.

Ich sage das ohne Pathos, ich sage das ganz neutral.

Ich hätte die Menschenschule nicht überlebt, in die mich Marco steckte, nachdem ich mein Vonuntenkommen erzählte.

Mobbing ist kein ungeschickter Zwischenfall für Moby Dicks wie mich

In der Menschenschule *ist* das Mobbing Bullying Hierarchisierung die Schule.

Ich hätte die ersten 89 Jahre in dieser Gesellschaft nicht überlebt.

Wenn ich das Monster, das ich bin, früher herausgelassen hätte

Ja, ich bin ein Monster  
Ja, ich bin ein *monstrum*: ich zeige, ich warne  
Ich bin ein Spiegel, ich warne euch vor euch  
Ich ziehe euch an ich stoße euch ab  
Nein: ihr seid von mir angezogen und von mir abgestossen  
Weil es unfassbar für euch ist, was ich lebe, dass ich lebe, unter euch, ja *unter* euch  
Es ist unfassbar für euch, dass ihr aber auch Tiere seid  
Ja. Und zwar SÄUGETiere, Schätzchens.  
Die allermeisten von euch zwängen sich aus Vulven  
Der Rest wurde aus Bäuchern geschrien  
Dann habt ihr die Titten eurer Mommies leergesaugt, ihr kleinen perversen Säue  
Für uns Fischigen ist das ja der allerergräulichste Zipfel des Säugetierischen:  
An den Geschlechtsteilen der Care Takers zu lutschen  
Aber hey, no kink shaming!  
Vielleicht ist das aber genau, was uns dermaßen voneinander anzieht und abstößt  
Die Unterschiedlichkeit der Obszönitäten, die wir zum Überleben praktizieren:  
Die Menschen lutschen ihre Mütter leer  
Wir flutschen durch das Meer zu sehr!

Es ginge doch darum anzuerkennen, dass unsere Obszönitäten unterschiedliche sind  
Aber in all ihren Unterschieden ist unser Obszönes ähnlich Schönes (höhöö)  
Aber ich glaub, das ist so schwer für euch  
Unser Flutschen erinnert euch an euer Lutschen  
Erinnert euch an euer Säugetierisches  
Ja; weil ich euch an das erinnere, was ihr konstant vergessen müsst, um in dieser Gesellschaft  
zu funktionieren:  
Dass wir – auch ich – unsere schuppigen, wässrigen, tierischen, tiefseeniedereren Anteile  
Abkappen, um hier zu stehen  
Jede Person, die das abstreitet, lade ich ein  
Ein Jahr lang durch diese Gesellschaft zu gehen  
Auf den Knien, an einer Hundeleine  
Mit breiten Schultern, dichtem Bart, in einem Schuppenkleid  
Mit einem Gebüsch aufm Kopf

Es geht nicht um diese konkreten unmenschlichen Identitäten, es geht nur darum  
Die Erfundenheit des "menschlichen" Körpers an diesem Körper zu erspüren

Weil die Antwort auf die Frage  
Ob ich nicht bloß für meine Minderheit spreche  
Dieselbe Antwort ist  
Wie auf diese Frage:  
Warum du nicht mal eine Sonnenumrundung bestreitest  
Mit keinen Beinen, sondern einem Schuppenschwanz

Was denkst du – würdest du das für mich tun?  
Wieso hat das nichts mit dir zu tun?  
Wenn es nichts mit dir zu tun hätte  
Könntest du es ja als Spiel machen?  
Dann wärs ja easy, wäre funny, könntest mir ja beweisen  
Dass ich nicht so tun soll?  
Wieso weißt du, dass das kein Spiel wäre?  
Wieso hat die Gewalt, von der du weißt, dass du sie erfahren wirst  
Nichts mit dir zu tun?

Darf ich dir eine andere Fragen stellen?  
Du musst nicht antworten, aber ich möchte sie fragen.  
Wärs du lieber eine schwarze Frau  
Oder im Rollstuhl?  
Wieso hat das nichts miteinander zu tun?  
Na gut, wenn die Frage nicht geht, dann wärs du vielleicht lieber arm?  
So richtig arm, dass kein Theater garnie drin liegt  
Auch nicht das reduzierteste last minute Studi Ticket?

Hast du dir diese Fragen schon mal gestellt?  
Wenn nicht, dann noch ein paar Fragen:  
Was hat dir erlaubt  
Dir noch nie diese Fragen zu stellen?  
Was an dir, deinem Körper, hat dir ermöglicht

Durch deine Tage und Nächte und Dämmerungen zu kommen  
Ohne dich je zu fragen  
Wie du von dir zuhause  
Durch den öffentlichen Raum  
In eine andere Stadt kommst?  
Oder umgekehrt, von einer Bar nach Hause?

Was erlaubt dir  
Dich nicht jeden Tag zu fragen, wann du nach Hause kommst?  
Wie du deine Haare frisierst?  
Ob dich wer begleiten kann?  
Ob die Person, die dich begleitet, stark "genug" ist?  
Das heisst: Mit wie vielen sie es aufnehmen könnte?  
An welchen Orten du durch den öffentlichen Raum kommst?  
Welcher Wochentag gerade ist?  
Ob morgen ein Feiertag ist, das heißt:  
Ob sie heute Abend vermehrt und unterwegs und alkoHOOOOHLer sind?  
Ob du deine Kippah irgendwo abziehen kannst, wo dich niemensch dabei sieht?  
Ob du Fishermen's dabei hast, damit niemand riecht, dass du Köfte gegessen hast?  
Ob du Abschminke dabei hast, und flache Schuhe dabei hast?  
Ob du Hosen mitnehmen sollst?  
Ob es die baggy Trainerhose braucht, die du auch über die Schuhe anziehen kannst?  
Ob dann die neuen Strassenbahnen fahren ohne Stufen – oder doch wieder nur die alten?  
Ob du das Pfefferspray mitnehmen sollst?  
Ob du genug Akku auf dem Handy hast? Power Bank?  
Ob du dein Bestie schon mal fragen sollst, ob du dann deinen Standort schicken kannst?  
Ob dein Bestie heute um Mitternacht einchecken kann?

Was erlaubt dir, dich nicht zu fragen  
Ob du in jedem halböffentlichen Raum, in den du gehst, die Notausgänge gleich finden  
kannst?  
Ob du aus den Fenstern springen könntest, ohne die Beine zu brechen?  
Wer von den Anwesenden dir am ehesten helfen würde?

Was erlaubt dir, noch nie daran gedacht zu haben  
Ob du einen Brief an deine Liebsten schreiben sollst  
Im Falle deines gewaltvollen Ablebens?

Ich glaube, diese Fragen haben alle miteinander zu tun  
Ich glaube, diese Fragen haben alles damit zu tun  
Weshalb ich diese Beziehung zu euch Marcos  
So sehr versucht habe  
So sehr versucht habe, dass ich mich in eurer Gegenwart nicht mehr spürte  
Meine Vergangenheit vergass

Liebe Marco,s

Die ihr euch diese Fragen nicht dermaßen stellt, nicht tagtäglich, nachtnächtlich – oder?  
Das ist nicht eure Schuld, es geht nicht um Schuld  
Es geht um das Verstehen, dass Luft  
Nicht für alle Luft ist, widerstandslos  
Für euch mag die Luft ein Garnichts sein  
Aber die Luft, der Raum zwischen Gebäuden, dieser sogenannte öffentliche Raum  
Raum, der allen offenstehen sollte  
Ist für einige, auf unterschiedliche Weisen, kaum atembar  
Ist für einige von uns voller Barrieren  
Für mich ist Wasser das angestammte Element: Wir schwimmen  
Wir alle entstammen zwar demselben Stoff, derselben Welt  
Wir sind nicht elementarer Unterschiede  
Aber gewisse haben sich dieselbe Welt so sehr eingerichtet  
Dass sie eingewelteter sind darin  
Sich Wege gebaut, die ihren Gliedern eher taugen als anderen, damit sie bewegter sind  
Der öffentliche Raum ist für viele Entwegte von uns zu, versperrt  
Ist für einige von uns nichts Passives  
Sondern eine sehr aktive Kraft, ein Element, das gegen uns gerichtet ist  
Das uns wie eine Welle aus Nicht-Uns wegstößt  
An den Rand drängt, ins Krankenbett drückt  
Der Raum, den du wie Luft, wie nichts, leichtfüßig überquert  
Um von hier nach da zu gelangen

Ist für manche von uns wie eine unsichtbare Hand, die uns zurück ins Haus stößt  
Sobald wir die Haustür aufmachen  
Sobald wir nur daran denken, die Haustür aufzumachen  
Macht alles in uns zu  
Die Luft ist für einige von uns ein Ort, wo wir keinen Ort haben, keinen Ort der Ruhe  
Wo wir mit Fischeschwänzen stranden  
Wo wir in großer Gefahr sind  
Wo wir vogelfrei sind, zum Abschuss bereit  
Wir wissen, wenn wir den öffentlichen Raum betreten und uns große Gewalt geschieht  
Wird uns die Schuld gegeben  
Und wenn wir sagen:  
Der öffentliche Raum ist für uns nicht offen und nicht sicher  
So wird uns gesagt, dass das unser individuelles Problem sei  
Und das kann uns gesagt werden  
Solange eure Antwort auf die Frage  
Wieso ihr nicht in einem Federkleid durch ein Jahr geht  
Ist: Dass das nur das Problem von einigen wenigen Luftrauen ist  
Wieso ist es nur unser Problem  
Wenn der öffentliche Raum  
Nur denen offensteht  
Die sich noch nie diese Fragen stellen mussten?

Für einige von uns ist auch der private Raum nicht sicher  
Ja, der private Raum ist  
Wenn er mit einem der Marcos geteilt wird  
Manchmal sogar unsicherer

Liebe Marcos,  
Ich will euch nicht anklagen  
Aber ich will klagen  
Ich bedrohe euch nicht:  
Wir bedrohen keine Menschen  
Wir bedrohen die herrschende Ordnung  
Wir bringen euch nicht in Gefahr

Wir zeigen euch nur auf, dass ihr in andauernder Nichtgefahr schwebt  
Und das scheint für viele von euch gefährlich zu sein

Ich möchte euch sagen, dass zu meiner Hauptpraxis nicht das Performen gehört  
Nicht das Kunstschaffen nicht das Malen nicht das Tiktok-Content generieren  
Zu meiner Hauptpraxis gehört das Vergeben  
Ich bin ein Vergebungstier, Marcos  
Ich weiss, dass ich den Mächtigen, dass ich euch  
Dass ich denen, die mich schlagen und denen, die mich beschimpfen  
Und denen, die denken, es sei mein persönliches Problem  
Wenn ich eine Angststörung entwickle  
Und manchmal Tage habe, an denen ich den öffentlichen Raum nicht betreten kann  
Ich weiß, dass ich denen vergeben muss  
Ich weiß, dass ich euch gegenüber weich werden muss  
Weil ich sonst verbittert werde, jähzornig  
Weil ich sonst das werde, was HYÄNISCH genannt werden kann  
Und ich weiß, dass wenn ich Dinge tue und sage auf eine Art und Weise  
Die HYÄNISCH genannt werden kann  
Ich mich selbst disqualifiziere  
Dass danach nur meine Gefühle angestarrt, nicht meine Worte gehört werden  
Ich weiß, dass ich danach von denen, die nie so bedroht sind  
Dass sie Dinge tun und sagen müssen auf eine Art und Weise  
Die HYÄNISCH genannt werden kann  
Als nicht ganz zurechnungsfähig, nicht ganz auf der Seite der Vernunft  
Nicht ganz im Element der Luft verortet werde  
Sondern in das Element des Wässrigen gedrückt werde  
In die Tränen, in die Emotionen, in das, was landläufig das Fischige genannt wird

Ich möchte euch sagen, dass ich euch das alles sage  
Damit ich nicht hyänisch werden muss  
Damit wir die Aufgaben unserer Zeit gemeinsam angehen können  
Weil wir das nur zusammen können  
Oder gar nicht

Ich sage euch dies, um zu sagen, dass dieses mein Euchsagen einen Preis kostet  
Dass das viel von meiner Kraft kostet, weil um hierherzukommen  
Um hierzustehen, musste ich so oft durch den öffentlichen Raum;  
Menschenschule, Ausbildung, Bewerbungen, Proben  
Und das kostet mich vielleicht mehr Kraft als viele hier  
Ich sage das nicht, um euch zu provozieren oder auf ungute Weise ans Bein zu pinkeln  
Dafür ist mir meine Zeit echt zu wertvoll, das könnt ihr mir glauben =)  
Sondern weil ich trotz allem  
Auch ein Hoffnungsfischlein bin  
Ich sage das, weil ich hoffe, dass wir gemeinsam weiterkommen  
Ich bin ein Blitzableiter und Abfalleimer für diese Gesellschaft  
Ich habe meinen Fischteil verkrüppelt, um mitzumachen  
Aber ich möchte mitmachen, ohne mir meine nachwachsenden Schuppen immer wieder aufs  
Neue auszureißen  
Und ich glaube daran, dass es Wege gibt, auf denen alle gehen können  
Auch die, die nicht gehen können wie ihr

Liebe Marcos

Die Luft ist mein Element nicht, und wir wissen es alle. Ich bin aus Wasser, und bin vom  
Wasser. Und auch wenn ich dort nicht bleibe, auch wenn ich daran glaube, dass eine Handvoll  
Materie sich versammelt hat, um das zu formen, was ich mein "Ich" nenne. Auch wenn ich  
dran glaube, dass ich hier bin, um alle Elemente einzuberufen, so denke ich doch, dass ich die  
Elemente durchfliessen möchte, und nicht durchlanden. Sorry.

Es ist dies das Jahrhundert des Wassers. Es wird vielerorts zu viel Wasser geben, und  
vielerorts zu wenig. Es wird gefeuert werden, es wird Verhärtungen geben, und darum ist die  
Lektion, die ansteht, diejenige des Wassers. Wir befinden uns auf einer Schwelle, in einer  
Epoche beschleunigter Transformation. Und die Frage, die sich stellt, ist jene: Können wir  
flüssig werden. Können wir uns versetzen, in uns Fremdes hineintröpfeln. Können wir aus  
unseren angestammten Ideen von Land, Körper, Staat, Wohlstand, Fortschritt herausfließen,  
in beweglichere Formen des Daseins. Das ist die Prüfung. Manche werden sich damit wehren  
mit den braunen Waffen der Reinheit, und manche mit den Waffen des vernünftigen,  
aufgeklärten Verstands; dass wir doch alle gleich seien. Aber wir sind nicht alle gleich. Auch

wir Fischigen sind sehr unterschiedlich wässrig. Und die Vernünftigen werfen den Wässrigen, den Monstern schon vor, dass wir die Unterschiede, an denen wir leiden, selbst hervorbringen, weil wir sie benennen.

An manchen Orten sind die Dämme schon gebrochen. Und auch hier, in einer der festesten Festungen des weißen Steines, bröckeln sie. Aber statt drauf zu warten, dass es über uns hereinbricht, möchte ich nun das Wasser einladen, langsam zu kommen.

Ich rufe nun Ursu la Saucières

Ich rufe die alten Tränensäcke

Ich rufe die zu einzelnen, ohnmächtigen Bachnymphen und schimmlichen Brunnenkoböldchen degradierten Fischweiber

Do your work

Stellt die erste Frage:

Wie schaffe ich es, noch einmal durch meine Wunden zu gehen

Wie schaffe ich es durch meine Verhärtungen

Aber beim zweiten Mal weich zu bleiben?

Wie schaffe ich es, mich meiner Stimme zu erinnern

Nachdem ich sie benutzt habe, um mich zu verraten,

Um mich bloss selbst hoch zu angeln

*Die Ursu La Saucières kommen und das Allerleirau und das Erdaltrau*

*Sie treten auf, sie treten in ihre gemeinsame Zuneigung*

*Sie singen ein Lied:*

Die Menschen lutschen ihre Mutti leer

Wir flutschen durch das Meer zu sehr

Noch dancen wir mit rauem Flair

Noch geben wir die Erd' nicht her

*Es soll saumäßig schön sein und auch traurig und auch lustig*

*Das Wasser steigt uns allen bis zum Hals*

*Allerleirau:* Da stand doch, dass das eine Komödie wird

*Meerjungrau:* Stand das da?

*Erdaltrau:* Das stand da

*Meerjungrau:* Wieso stand das da?

*Erdaltrau:* Verkauft sich besser

*Allerleirau:* Dann brauchts aber auch eine Hochzeit

*Erdaltrau:* Wieso das denn?

*Allerleirau:* Das ist Genrekonvention. In der Tragödie wird gestorben, in der Komödie geheiratet.

*Meerjungrau:* Ich dachte, wir setzen uns über Konventionen hinweg.

*Erdaltrau:* Ich mags eigentlich. Ich setz mich lieber in die Konventionen rein, als über sie hinweg, und furze, bis ich mich drin wohl fühle. Sonst ändert sich ja drinnen nix, in den Konventionen, wenn ich fehle.

*Meerjungrau:* Ja. Achso ja, das klingt gut. Ursu, wo seid ihr, wir würden gern einmal ne pragmatische Hochzeit machen, um das Raue und das Glatte, um das Erdische und das Luftige, um die getrennten Elemente wieder zu vermählen. Hätten eins von den Marcoen kurz Zeit? Du da vielleicht? Ah das is aber lieb. Und Ursu La Saucières? Würdet ihr uns in so eine Ehe geben, mit nem flutschigen Segen, ein bisschen weniger toxisch?

*Ursu La Saucère:* Ja, wollt ihr euch vermählen, einander aufrauen, damit das Steingewordene aufcracked und das Leben und die Schmerzen und das Schön wieder reinfindet? Ja? Finden alle gut. Can I get an A-Men in here oder wart' ich weiss, was du gleich sagen willst, dann hmm halt einen A-Fish? Gut, so ists vollbracht.

*Erdaltrau:* So schnell?

*Ursu La Saucère:* Ja, wenn alle mitmachen, würd alles schnell gehn. Sehen wir ja bei der Rüstungspolitik.

*Allerleirau:* Und jetzt wird gefeiert.

*Meerjungrau:* Womit denn? Die Gletscher sind geschmolzen, wir versinken hier. Die Weintrauben sind versoffen. Die Spanferkel sind aufm Mars. Die Subwoofer sind submarine Drohnen. Es gibt nicht mal mehr genug Kartoffeln und Cervelats für einen guten Wurstsalat!

*Allerleirau:* Jetzt wo du's sagst

*Erdaltrau:* Wir machen eine Steinsuppe

*Allerleirau:* Eine was?

*Erdaltrau steht auf, geht raus. Diejenigen Techniker\*innen, die auch Erdaltraun sein wollen, übernehmen. Draußen steht ein riesiger Hexenkessel, unter dem ein echtes Feuer brennt.*

*Ringsum stehen die anderen Erdaltraun, machen Feuer, rühren im Kessel. Es gibt geile Suppe mit Fettaguen. Die Erdaltraun zeigen dem Publikum, dass es aufstehen und die Steine*

*mitnehmen kann. Das Erzählen der Erdaltraun ist offen, sie wechseln sich ab, laden Zuschauende ein, mitzuerzählen, fragen, was noch geschehen könnte. Die Zuschauenden sind eingeladen, ihre Steine in die Suppe zu legen, und gegen Ende der Erzählung wird auch Suppe verteilt. Der Schluss ist offen, es gibt kein offizielles Ende, kein Verbeugen. Die Erdaltraun schauen dazu, dass die Erzählung also nicht abrupt aufhört, sondern eher in ein Gespräch mit vielen unterschiedlichen Leute gleichzeitig ausfranst. Die Version hier ist also nur eine Inspiration zu diesem Stoff.*

*Einige der Erdaltraun erzählen:*

Wir Erdaltraun kommen überall auf der Welt in Sagen und Märchen vor, als unterschiedlichste Gestalten und Figuren. Meist sind wir noch helfende Wesen, manchmal gibts aber auch hetzerische Propaganda gegen uns. In den Tälern südlich von Gammelhausen und nördlich von La Transvestita gibt es viele Sagen über uns Bergwesen, in denen wir Zwerge sind, aber nicht nur. In die verschiedenen Erzählungen um die "Steinsuppe", die in vielen Ländern bekannt ist, sind wir auch einfach die kurligen Alten, die Bergahn\*innen, Spinnerinnen in höchsten Hütten, Tannenmännchen. Was alle Steinsuppen-Geschichten vereint, ist der Spell, der in diese Sagen geflochten ist: Eine Anleitung, in Zeiten bitterster Not zu überleben, und sogar Pardy zu machen.

Schon immer gab es Zeiten, in denen die Menschen größte Not litten. Ausbleibende Sömmer, Kapitalismus, Trockenheiten, Feudalismus, Überschwemmungen, Kolonialismus, Zynismus, Kriege; immer wieder erleiden Menschen Fehljahre, in denen sie Hungers darben müssen, in denen es an Essen, Trinken, Lebenswertigkeiten fehlt. In den Alpen war es bisher meist zu kalt, waren die Winter meist zu bitter. Der hier erzählte Schnee mag von vorgestern sein, aber der Mangel ist es nicht.

In dem öden Bergtal, von welchem aus wir erzählen, standen die Zeichen auf einen harten Winter. Der Schnee fiel bis in den Juli, und man konnte nur knapp den August auf die Alpen. Schon legte sich die weisse Schlinge wieder um die Hälsler der Kühe, Ziegen, und ihrer Menschen. Die Kornernte war gänzlich ausgefallen und die wenigen Kartoffeln, die klein wie Radieschen waren, mussten in der Kellergrube zugenagelt werden, sonst hätte es im Folgejahr keine Saat mehr gegeben. Das Vieh musste mit *Chris* und *Grab*, mit Braumreisig und Bartflechten, gefüttert werden. Was die Kühe an Milch gaben, war sauer und grün und musste

an Ferrero Rocher verkauft werden, damit sie die Kinderbonbons wenigstens für die Adelsprösslinge produzieren konnten.

Mit den ersten Winterstürmen begannen die Ängste, Missgünste. Alte Zwiste kochten hoch. Erst zerstritten sich die einzelnen Dörfer untereinander, dann brachen auch Handgreiflichkeiten in den Dörfern selbst, und auch in den Familien aus. Der Winter holte das Schrecklichste aus den Menschen. Als auch noch eine Lawine das Bergtal vom Unterland abschnitt, erstarrten die Menschen in völliger Verzweiflung. Einige der ältesten Frauen des Tales erinnerten sich aber an die *Erdaltraun*, dieses kleine Grüppchen der Knorrigen, der Rauhen, die weiter oben lebten, die sich nie zu dieser oder einer anderen Talschaft bekannt haben, die manchmal einer Hirtin in Not begegneten oder an einem kleinen Spinnrad ennet einem Büppi gesehen wurden. Die Frauen beschlossen, die Erdaltraun zu suchen und um ihre Hilfe zu bitten, zogen aus – und kamen rasch zurück. Sie trugen eine Botschaft in jedes Dorf des Tales. Wenn alle Anwohner\*innen zu den Erdaltraun kämen, dort oben im dichten Tannenwald, und je einen Stein herbeitrügen, würden die Raun ihnen helfen, den Winter zu überstehen.

Die meisten waren überrascht, wo sie überall – und scheinbar ohne bewusstes Zutun – im Haus, im Stall, vor der Kirche, Steine fanden, die sie in der warmen Zeit dort hingelegt hatten. Als hätten die Steine sich selbst den Menschen aufgedrängt, wohl wissend um diesen Moment. So versammelte sich bald das ganze Tal im Tannendunkel, wo bereits ein grosses Feuer loderte, die Erdaltraun alle Steine entgegennahm und sie in den blubbernden Kessel legte. Sie rührte, kostete, sangen seltsame Lieder, Melodien, die noch nie gehört wurden, aber nicht fremd klangen, wie die Steine selbst, die eben schon da waren, auch wenn sie noch nicht recht gesehen wurden.

Das Suppekochen dauerte eine ganze Nacht, in der die Menschen immer näher ans Feuer rückten, sich gegenseitig die kalten Hände rieben, sangen, summten, zu hüpfen begannen, um warm zu bleiben. Gesprochen wurde nicht, man war ja im Zwist. Als endlich im Morgengrauen die Erdaltraun Holzschalen mit der Steinsuppe herumreichte, war die eigentlich ziemlich fad und scheisse. Man hatte gehofft, dass ein uralter Zauber aus den Steinen etwas Nährendes lösen würde. Doch weit gefehlt! Da lachten aber die Anwesenden, und hatten die Lektion schon gelernt: das Nährende musste zwischen aus ihrer Gemeinschaft selbst gelöst werden. Da begannen sie wieder miteinander zu sprechen, ihre Ängste und

Sorgen zu teilen, ehrlich zu sagen, wie es um ihre Vorräte stand, was sie benötigten. Beim zweiten Suppenschöpfen wurden schon Möglichkeiten besprochen, wie sie einander helfen konnten und beim dritten wurden konkrete Pläne zur Versorgung gezeichnet, und kamen Erinnerungen auf an alte Methoden, um Nahrung zu finden, weniger Holz zu verbrauchen und vieles mehr.

"Wann immer ihr in Not seid, kommet und bringet Steine. Wer die Kräfte des Gesteins wecken kann, kann auch einen harten Winter überstehen. Und nun gehet und chillt", chanteten die Erdaltraun. Es war ein knochenbeinharder Winter. Die Leute jagten Wild, teilten ihre wenigen Vorräte, halfen sich über alle Dörfer des Tales hinweg, und wenn man ärgste Not litt, war schnell ein Stein gefunden und der Gang zu den Erdaltraun fiel leicht. Egal zu welcher Tages- und Nachtzeit, es war immer ein Bergaltrau am Kessel und rührte, und es war immer schon ein anderer Talmensch ebenfalls an der Steinsuppe, hatte genug der gewünschten Zündhölzer, benötigte dafür Salz. Das Feuer unter der Steinsuppe erlosch nie, wie auch die Lieder der Steine, die längst vergessenes Wissen der Ahn\*innen weckte.

Auch in weniger harten Wintern blieb die Feuerstelle weder unbemenschert noch unberaut, die Steinsuppe wurde mal von den Jungen gewürzt, dann folgte eine eher laute, umtanzte Nacht (sie pfefferten ordentlich mit Neonblitzen und Tiefendonnern), mal von den Ältesten, dann wurde die Verbindung zum Rauen aufgeköcht (sie würzten die Suppe mit dem Wissen um das Zyklische des Lebens, um das Werden und Vergehen). Welches Gewürz würdest du beifügen? Meine Lieblingsgewürze sind Safran, Kinderbuenos und ja, a classic, Quartz.

\*

*Verweis:*

*Die Sage um die Steinsuppe ist inspiriert von der Sage "Die alten Spinnerinnen und die Steinsuppe", S. 243-236 in "Bergmütter, Quellfrauen, Spinnerinnen. Sagen und Geschichten aus dem Wallis, von Ursula Walser-Biffiger.*